

Brennpunkt

Sportverein und Schule. Gemeinsam für eine bewegte Zukunft!

Anmerkungen zur Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises 2009/2010.

Die aktuelle Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises 2009/2010 widmet sich einem Thema, das seit etwa einem Jahrzehnt virulent ist und die Zusammenarbeit von Sportverein und Schule betrifft. Als die ersten PISA-Ergebnisse den Beginn einer Reform-Ära in der deutschen Bildungslandschaft markierten, hat wohl kaum jemand auch nur annähernd die gesamten Ausmaße der Reformen für das Bildungswesen abschätzen können. Vorschulische Bildung, Ganztagschule, Schulzeitverkürzung und konsekutive Studiengänge sind in diesem Kontext einige wesentliche Aspekte der strukturellen Veränderungen. Auf der inhaltlichen Seite sind Standards, Kompetenzen, Leistungstests und Outputorientierung zentrale Marker, die gesetzt wurden.



Hans Peter Brandl-Bredenbeck

Die Reformbemühungen und strukturellen Veränderungen im Bildungswesen betreffen auch das Unterrichtsfach Sport, vielleicht aber noch stärker den außerschulischen, organisierten Sport. Im Wesentlichen entpuppte sich die – in meiner Einschätzung durchaus sinnvolle – Entwicklung hin zu Ganztagschulen möglicherweise als eine Gefährdung für den organisierten Sport. Etwas weniger bedrohlich formuliert: es wurde als eine besondere Herausforderung für die Zusammenarbeit von Schule und Sportverein wahrgenommen. Um dieser Herausforderung zu begegnen wurde z.B. in NRW bereits am 2. Mai 2002 das „Aktionsprogramm zur Förderung der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen“ ins Leben gerufen.

Die zentralen Probleme und Befürchtungen, die im Zusammenhang mit einer flächendeckenden Einführung der Ganztagschulen durch das Aktionsprogramm angegangen werden sollten, liegen auf der Hand und lassen sich in zwei Fragen verdichten: Wie kann in der Ganztagschule die Qualität des nachmittäglichen Angebots sichergestellt werden? Gehen den Sportvereinen die Heranwachsenden durch die Nachmittagsangebote (auch sportlicher Art) verloren?

Für die Schulen und die vielen Träger der Ganztagschulen muss es also darum gehen, im Nachmittagsbereich qualitativ hochwertige Angebote zu machen, damit der Nachmittagsbereich nicht zu einer „Aufbewahrungsveranstaltung“ verkommt. Für die Sportvereine muss es darum gehen, ihren Platz im Nachmittagsbereich zu finden, die Heranwachsenden für das Angebot der Sportver-

eine zu begeistern und dies unter den veränderten organisatorischen Rahmenbedingungen zu realisieren.

Dass Letzteres bisher noch nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, ist kein Geheimnis. Woran dies liegen mag, darüber kann man sicherlich trefflich streiten. Die von den Vertretern des organisierten Sports wiederholte Klage, dass ÜbungsleiterInnen und TrainerInnen am frühen Nachmittag keine Zeit haben, um Angebote durchzuführen, hat sicherlich ihre Berechtigung. Auch der Aspekt der unattraktiven Vergütung dieser Angebote kann nachvollzogen werden. Ein Beharren auf diesen Argumenten führt allerdings in eine Sackgasse. Um dies zu ändern sind die Vereine und Schulen aufgefordert, neue und innovative Konzepte der Zusammenarbeit zu entwickeln und zu erproben.

Möglicherweise könnte eine stärkere Einbindung von Jugendlichen helfen, den „Gordischen Knoten“ zu durchschlagen. Im Aktionsprogramm des LSB NRW von 2002 wird dies bereits gefordert, in der Praxis ist dies allerdings noch nicht wirklich angekommen.

Es bleibt zu hoffen, dass im Rahmen des Deutschen Schulsportpreises viele good-practise-Beispiele für eine innovative Zusammenarbeit von Sportverein und Schule vorgestellt werden. Der Sache wäre es zu wünschen, dem DOSB und der DSJ sei schon einmal für die Initiative gedankt!

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Online-Bewerbung finden Sie unter www.dsj.de/Schulsportpreis.

Informationen

Zusammengestellt von Fabian Wolf, Reichenhainer Str. 20, 09126 Chemnitz

Internationales Deutsches Turnfest mit grandioser Stadiongala beendet

Mit einer grandiosen Stadiongala vor über 36.000 Zuschauern in der Commerzbank-Arena in Frankfurt am Main endete am 05.06.2009 das Internationale Deutsche Turnfest. Insgesamt nahmen rund 65.000 Turnerinnen und Turner an den verschiedenen Wettbewerben teil. Eines der vielen Highlights war mit Sicherheit der Auftritt des Deutschen Turnteams um ihren Weltmeister Fabian Hambüchen. Diese präsentierten sich sowohl bei dem ersten von vier Wettbewerben der Champions Trophy sowie den Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen. Auch bei der Turnfestgala und der abschließenden Stadiongala beeindruckten sie die vielen Zuschauer und Turnfestteilnehmer mit ihrer turnerischen Vielfalt. Weitere Eindrücke zum Internationalen Deutschen Turnfest sowie die Ergebnisse können unter www.turnfest.de eingesehen werden.

Wettbewerb „Sportverein und Schule – Gemeinsam für eine bewegte Zukunft“

Im Rahmen des Internationalen Deutschen Turnfestes 2009 in Frankfurt am Main fiel der Startschuss für die Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises 2009/10. Der Schwerpunkt der Ausschreibung liegt in diesem Jahr auf der Auszeichnung von Kooperationskonzepten und Netzwerkbeispielen, die eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein beschreiben und somit den Kindern und Jugendlichen eine bewegungsfreundlichere Umwelt schaffen. Die Deutsche Sportjugend (dsj) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) als Ausrichter dieses Wettbewerbes erhoffen sich dadurch viele engagierte Lehrer/-innen und Übungsleiter/-innen für diesen Wettbewerb begeistern zu

können. Die Bewerbung für diesen Wettbewerb ist ausschließlich online möglich. Das entsprechende Formular kann auf der unten angegebenen Homepage heruntergeladen werden. Als Einsendeschluss wurde der 15. Dezember 2009 angegeben. Weitere Informationen zu diesem Wettbewerb können im Internet unter www.dsj.de/schulsportpreis nachgelesen werden.

Deutscher Skiverband bildet Schulsportkommission

Der Deutsche Skiverband (DSV) hat auf einer seiner Sitzungen beschlossen, eine DSV Schulsport-Kommission unter Leitung des DSV-Vizepräsidenten Peter Schlickerrieder zu gründen. Die aus Experten des DSV-Resorts Jugend, Trainerschule und dem Umweltbeirat bestehende Kommission soll die skisportbezogene Schul- und Bildungspolitik in den Unterrichts- bzw. Kultusministerien aller Bundesländer fördern. Die zentralen Ziele sind die Sicherung der motorischen Grundausbildung in den Kindergärten und Grundschulen, eine Förderung der Kooperation zwischen Schule und Verein sowie die Ausrichtung der Schulsportwettbewerbe an die sportmotorischen Zielstellungen der Spitzenfachverbände. Außerdem sollen bewährte Skisport-Schulkonzepte aus bestehenden Kooperationsmodellen „Schule und Skiverband“ öffentlich dargestellt werden. Alle ausführlichen Informationen zur DSV Schulsportkommission können auf der Homepage des DSV unter www.ski-online.de nachgelesen werden.

Fachtagung der Arbeitsgruppe Kinder und Jugendhilfe zum 13. Kinder- und Jugendbericht

Unter dem Titel „Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen – Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe“ veröffentlichte die Bundesregie-

rung Ende Mai den 13. Kinder- und Jugendbericht. Der Bericht konzentriert sich besonders auf die Aufgabefelder der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) und deren Schnittstellen zu anderen Systemen, beispielsweise der Kindertagesbetreuung oder der Jugendarbeit. Unter anderem wurde auch die Lebenslage der Kinder und Jugendliche mit Behinderungen untersucht. Zudem veranstaltet die AGJ am 22. und 23. Juni 2009 die erste zentrale Fachtagung zum 13. Kinder- und Jugendbericht, auf der die vorliegenden Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden sollen. Der Bericht kann über die Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH käuflich erworben werden. Dieser steht auch im Internet unter www.agj.de zum Download bereit. Alle Informationen zur Fachtagung finden Sie ebenfalls unter der angegebenen Internetadresse.

Betreuungskonzepte für Schulsportfeste stoßt auf bundesweites Interesse

Auf bundesweites Interesse stößt das von der FileMaker GmbH, ein Tochterunternehmen von Apple Inc., gesponserte Betreuungskonzept „Schulsportfeste“ in grund- und weiterführenden Schulen. Dieses Konzept erleichtert den Sportlehrer/-innen die Organisation und Durchführung von sport- und bewegungsorientierten Festen. Es werden neben der kostenfreien „Einfach-Organisieren-Software“ auch Internet-Workshops sowie Video-Tutorials zur Verfügung gestellt. Durch Hilfe der Software lassen sich Sportfeste mit nur wenigen Mauseklicken auswerten. Es werden auch Seminare und Fortbildungen angeboten, die den Einstieg in das Programm erleichtern sollen. Die Software zum Download sowie alle weiteren Informationen finden Sie im Internet unter www.schulsportfeste.de.

Belastungszeiten und Anstrengung im Sportunterricht

Georg Wydra (1)

Vor dem Hintergrund sich häufender Publikationen über eine nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit aufgrund zunehmenden Bewegungsmangels der Kinder und Jugendlichen (Bös, 2003; Raczek, 2002; Rusch & Irrgang, 2002; Wydra, Scheuer, Winchenbach & Schwarz, 2005; siehe aber auch Dordel, 2000; Emrich, 2006; Kleine & Podlich, 2002) werden auch die Ziele, Inhalte und Methoden des modernen Sportunterrichts kritisch hinterfragt. Brettschneider (2005, S. 321) fordert, dass „Anstrengung und Leistung nicht nur als sportpädagogische Kategorien eine Renaissance erfahren, sondern als Sinnmitte und Leitidee auch des schulischen Sportunterrichts (wieder neu) anerkannt werden“ sollten. Hummel (2005, S. 353) schließt sich diesen Überlegungen an: „Pädagogisch anspruchsvoller, „guter“ Sportunterricht ist immer auch ein übungsintensiver Sportunterricht. Nur so lassen sich vollständige Lernprozesse von sog. Schnupperkursen unterscheiden.“ Auch der Autor hat sich ausführlich mit dem Prinzip Anstrengung aus pädagogischer Perspektive beschäftigt (Wydra, 2006). Es wird zum Teil ein Sportunterricht gefordert, der sich explizit an den Prinzipien der Trainingslehre orientiert und die Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit als eine seiner Hauptaufgaben formuliert (Söll, 2006). Damit werden Positionen wieder aufgenommen, die vor Jahrzehnten das Training in den Mittelpunkt einer Didaktik des Sportunterrichts stellten (Stiehler, 1973; Frey, 1981).

Dem Sportunterricht wird unterstellt, dass er der Leitidee einer Spaß-

und Kuschelpädagogik folge (Hummel, 2005) und dass eine Neuorientierung des Sportunterrichts von Nöten sei. Adler, Erdtel und Hummel (2006, S. 47) sprechen gar von „erheblichen ideologischen Verwerfungen und ideologischen Tabuisierungen“, die dafür verantwortlich seien, dass das Trainieren im Schulsport kein Thema mehr sei. Diese Feststellungen werden jedoch nicht vor dem Hintergrund einer Analyse des real praktizierten Sportunterrichts getätigt, sondern basieren auf Mutmaßungen über Qualitäten und Quantitäten, zu denen nur eine dünne empirische Datenbasis vorliegt. Selbst die SPRINT-Studie (DSB, 2006) bietet keine Daten zur Stützung der oben formulierten Meinungen zur Qualität des Sportunterrichts.

Hummel und Adler (2005, S. 6) sehen einen enormen Handlungsbedarf, wenn „sowohl die Bewegungsintensität, als auch die in der Literatur vermutete Bewegungszeit (10 Minuten pro Sportstunde) des Sportunterrichts tatsächlich in diesen Bereichen“ liegen sollten. Bös (1999, S. 30) schreibt, dass sich die tatsächlichen Bewegungszeiten im Unterricht „im Bereich von 5-15 Minuten, manche Autoren sprechen gar von 3-7 Minuten, bewegen“. Leider macht er keine Angaben zu den Autoren dieser oftmals zu hörenden Meinung. Lediglich Hummel und Adler (2005) machen detaillierte Angaben. Zum großen Teil berufen sie sich jedoch auf ältere Quellen aus den 1960er und 1970er Jahren, deren Relevanz für den heutigen Sportunterricht im Dunkeln bleibt. Auch Kretschmer und Wirszing (2004) verweisen auf Untersuchungen zur

Bewegungsintensität von Sportstunden aus den 1960er (Dietrich, 1964) und 1970er Jahren (Kretschmer 1974). Diese belegten eine geringe Bewegungsintensität in den damals untersuchten Sportstunden. Schwarz (1985) kritisiert, dass zu viel Zeit für organisatorische Maßnahmen und Erläuterungen verloren geht und deshalb die effektive Übungszeit nur bei zehn Minuten läge. Aussagen zur Länge der beobachteten Stunden liegen nicht vor. Lediglich die Untersuchungen von Hoppe und Vogt (1979) können als repräsentativ angesehen werden. Sie beleuchteten die Situation in 848 Unterrichtsstunden, an denen insgesamt 22.064 Schüler teilnahmen: „der einzelne Schüler ist in den 45 Minuten also nur 6 Minuten und 34 Sekunden sportlich aktiv; den Rest der Unterrichtszeit, über 38 Minuten, sitzt oder steht er demnach im Hinblick auf gelenkte Bewegungen untätig herum (Hoppe & Vogt, 1979, S. 418).

Auch aus den neueren Studien zur Bewegungsaktivität von Kindern (Rohn, 1998, zitiert nach Hummel, & Adler, 2005) auf der Basis von Bewegungstagebüchern lassen sich keine genaueren Angaben über die tatsächlichen Bewegungszeiten und -intensitäten im Sportunterricht machen. So lassen die Feststellungen, dass der Sportunterricht weniger anstrengend sei als der Sport in der Freizeit und dass im Sportunterricht kaum geschwitzt würde (Rohn, 1998), keine Ableitungen über die Intensitäten im Sportunterricht zu.

Dass die Bewegungsaktivitäten im Sportunterricht nicht ohne gesundheitliche Bedeutung sind, und diese

durchaus von Bedeutung sind für eine signifikante Steigerung des Energieumsatzes, konnten sowohl Fröhlich et al. (2008) als auch Uhlenbrock et al. (2008) zeigen. Uhlenbrock et al. (2008) haben mit Beschleunigungsaufnehmern die Bewegungsaktivität von neun- bis elfjährigen Grundschulern an Tagen mit und Tagen ohne Sportunterricht in den Blick genommen. Sie konnten dokumentieren, dass sich die Kinder an Tagen mit Sportunterricht signifikant mehr bewegten als an den anderen Tagen und am Wochenende. Fröhlich et al. (2008) analysierten die Herzfrequenzverläufe von Schülern der Unter- und Mittelstufe. Sie bestimmten die individuellen HF-Flex-Werte und konnten darauf aufbauend über HF-VO₂-Beziehung den Energieverbrauch der Kinder an Tagen mit und an Tagen ohne Sportunterricht berechnen. Sie zeigten, dass durch den Sportunterricht eine signifikante Erhöhung des Energieumsatzes erzielt wird. Hierbei wurden die Empfehlungen des American College of Sport Medicine (ACSM) (1998) bzw. der American Heart Association (Kavey, et al. 2003) deutlich überschritten. Auch Simons-Morton et al. (1987) konnten bei ihren Untersuchungen in Grundschulen zeigen, dass ca. 20% der Unterrichtszeit in einem für das Herzkreislaufsystem bedeutsamen Intensitätsbereich trainiert wird.

Aufgrund der zum Teil widersprüchlichen Aussagen zur Belastung im Sportunterricht stellt sich die Frage, ob der heute praktizierte Sportunterricht tatsächlich so bewegungsarm ist, wie manche Autoren vermuten, und ob die Kinder und Jugendlichen sich im Sportunterricht nicht mehr genügend anstrengen.

	Mädchen			Jungen		
	n	M	SD	n	M	SD
Alter (Jahre)	2103	13,6	2,6	2399	13,8	2,6
Größe (cm)	1564	160,6	9,9	1783	167,1	14,0
Gewicht (kg)	1539	50,4	9,8	1781	57,7	15,2
BMI (kg/cm ²)	1535	19,4	2,6	1755	20,3	3,1

Tabelle 2: Anthropometrische Daten

Material und Methoden

Fragestellungen

Die vorliegende Untersuchung (2) sollte u. a. folgende Fragen klären:

- Wie stark strengen sich Schüler im Sportunterricht an?
- Wie gut wird die zur Verfügung stehende Zeit im Sportunterricht für Bewegung genutzt?

Untersuchungsmethodik

Personenstichprobe

Die Untersuchung wurde an insgesamt 237 Schulklassen der Klassenstufen drei bis 13 verschiedener Schulformen im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Luxemburg durchgeführt. Die verschiedenen Schulformen wurden, obwohl z.B. in Luxemburg die Grundschule bis zum sechsten Schuljahr geht und im Bereich der Realschulen z.B. im Saarland auch Hauptschulzweige existieren, unter den geläufigen Begrifflichkeiten Grund-, Real-, Gesamtschule und Gymnasium zusammen

gefasst (siehe Tabelle 1). An der Untersuchung nahmen insgesamt 4524 Schülerinnen (46,7%) und Schüler (53,3%) teil.

Die anthropometrischen Daten ergeben aus Tabelle 2. Die geringere Zahl von Angaben zu Körperhöhe und -masse resultiert aus dem versehentlichen Einsatz eines falschen Fragebogens in einigen Klassen. Die Zahl der übergewichtigen (90. Perzentile nach Kromeyer-Hauschildt, 2001) bzw. adipösen Jungen (97. Perzentile) übersteigt in allen Altersstufen die Erwartungswerte. Die Zahl der untergewichtigen (zehnte Perzentile) bzw. stark untergewichtigen (anorektischen) (dritte Perzentile) Mädchen übersteigt insbesondere in den Altersstufen der 16- bis 18-jährigen die Erwartungswerte, während Übergewicht und Adipositas nur bei den acht- und neunjährigen Mädchen eine Rolle spielen.

Variablen

Mittels eines Kurzfragebogens wurden das Wohlbefinden über die siebenstufige Gesichtsskala von Andrews und Withey (1976), die Anstrengung über die Borg-Skala (Rate

Klassenstufe	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Grundschule	25	154	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Realschule	-	-	263	307	308	273	254	133	-	-	-
Gesamtschule	-	-	142	174	69	60	58	63	-	-	-
Gymnasium	-	-	153	269	283	308	256	205	232	265	270

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe. Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Schulformen und Klassenstufen.

	6	
Gar nicht anstrengend	7	
	8	
Nicht anstrengend	9	
	10	
Kaum anstrengend	11	
	12	
Etwas anstrengend	13	
	14	
Anstrengend	15	
	16	
Sehr anstrengend	17	
	18	
Sehr sehr anstrengend	19	
	20	

Abbildung 1: Unterrichtszeiten in einer Sportstunde von 90 min Länge.

of perceived exertion - RPE) (Borg, 2004; Löllgen, 2004) und die Anstrengungsbereitschaft, die Stärke des Schwitzens und die Notwendigkeit des Duschens jeweils über eine fünfstufige Likert-Skala erfasst. Des Weiteren wurde gefragt, ob der Freizeitsport anstrengender sei als der Sportunterricht (Likert-Skala) und die letzte Sportstunde anstrengender gewesen sei als der sonstige Sportunterricht (dichotom). Weiterhin beurteilten die Sportlehrer sowie die Untersuchungsleiter die Anstrengung in der Sportstunde ebenfalls über die Borg-Skala (siehe Abbildung 1).

Der Sportunterricht wurde von den Untersuchungsleitern beobachtet. Analysiert wurden die Inhalte des Sportunterrichts und die zeitlichen Abläufe der Sportstunden. Registriert wurden die offizielle Länge der Sportstunden, Zeitverluste durch den Wechsel des Unterrichtsraums sowie das Umziehen und andere Faktoren, wie z. B. organisatorische Notwendigkeiten. Aus diesen Angaben konnten die Nettounterrichts- und -bewegungszeiten berechnet werden. In ca. der Hälfte der Klassen wurde stellvertretend für die Klasse bei einem zufällig ausgewählten Schüler die Herzfrequenz während der Sportstunde mit einem Pulsmessgerät der Firma Polar aufgezeichnet.

Ablauf der Untersuchung

Die Untersuchung wurde als Fragebogenerhebung und Beobach-

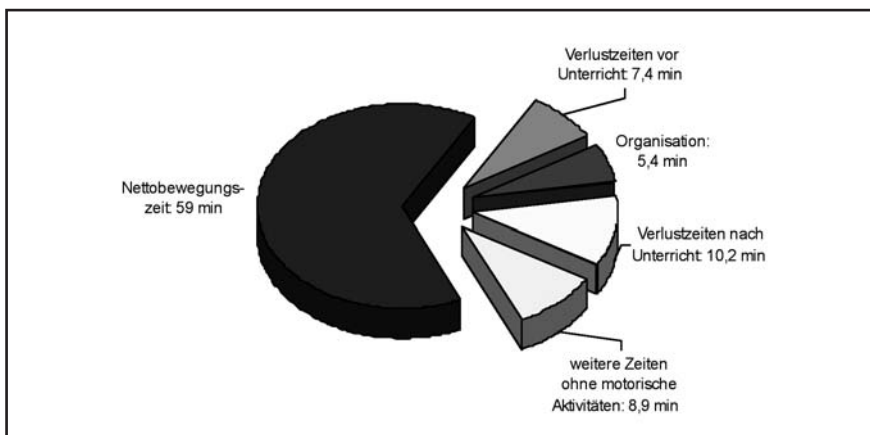


Abbildung 2: Ablauf einer Sportstunde von 90 min Länge.

tungsstudie in den Jahren 2005 bis 2007 durchgeführt. Voraussetzung für die Durchführung der Untersuchungen war im Saarland eine ministerielle Genehmigung, während in Rheinland-Pfalz und in Luxemburg lediglich das Einverständnis der Schulleitung eingeholt werden musste. Die Schülerinnen und Schüler füllten auf freiwilliger Basis am Ende der Sportstunde den skizzierten Kurzfragebogen aus. Für das Ausfüllen wurden zwei bis drei Minuten gebraucht.

Statistische Verfahren

Es wurden die geläufigen Standardprozeduren der deskriptiven und Inferenzstatistik sowie Regressions- und Varianzanalysen mit dem Sta-

tistikprogramm Statistica (Vers. 6.1) der Firma StatSoft, Tulsa gerechnet.

Ergebnisse

Zeitlicher Verlauf der Sportstunden

Für den Ablauf der untersuchten Sportstunden ergibt sich folgendes quantitative Bild (siehe Tabelle 3 und Abbildung 2):

- In 18,1 % der Fälle wurde der Sportunterricht als Einzelstunde von 45 Minuten Länge angeboten.
- Im Durchschnitt dauert eine Sportstunde 70 Minuten.

	M (min)	SD (min)	Min. (min)	Max. (min)
Offizielle Stundenlänge	70,2	21,9	35	125
Stundenanfang nach offiziellem Beginn	5,7	4,9	0	25
Beginn der Bewegungsaktivitäten	12,1	5,9	0	33
Unterrichtsende vor offiziellem Stundenende	7,0	7,3	-10	40
Netto-Unterrichtszeit	51,5	19,6	15	100
Zeiten ohne motorische Aktivitäten	7,0	6,8	0	35
Netto-Bewegungszeit	44,5	17,5	8	90

Tabelle 3: Unterrichtszeiten (n=237).

- Durch den Wechsel des Unterrichtsraums und häufig auch des Gebäudes sowie das Umziehen gehen ca. 5:40 Minuten (8 %) verloren.
- Zur Klärung organisatorischer Aspekte (Anwesenheitskontrolle), Besprechung der Inhalte und Ziele des Unterrichts sowie den Geräteaufbau bzw. die Gerätebeschaffung werden nochmals 6 Minuten (9 %) beansprucht.
- Für den eigentlichen Sportunterricht stehen 51 Minuten (72 %) zur Verfügung, von denen 44 Minuten (68 %) tatsächlich für Bewegungsaktivitäten genutzt werden.
- Der Unterricht wird ca. 7 Minuten (11 %) vor dem offiziellen Ende der Sportstunde beendet, da die Schüler sich duschen, umziehen und zurück zu ihrem Klassenraum gehen müssen.

Subjektive Beanspruchung im Sportunterricht

Hinsichtlich der Befindlichkeit am Ende einer Sportstunde (siehe Abbildung 3) ergeben sich varianzanalytisch hochsignifikante Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht ($F=5,47$; $p=0,019$) und Lebensalter ($F=8,34$; $p<0,001$). Interaktionen zwischen den Hauptfaktoren bestehen nicht. 85,9% beurteilten ihr Wohlbefinden am Ende der Stunde mit mindestens befriedigend und nur 1,8% gaben an, sich nicht wohl zu fühlen.

Hinsichtlich der Anstrengung (siehe Abbildung 4) ergeben sich varianzanalytisch ebenfalls hochsignifikante Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht ($F=17,39$; $p<0,001$) und Lebensalter ($F=8,74$; $p<0,001$). Des weiteren bestehen signifikante Interaktionen zwischen den Hauptfaktoren ($F=1,79$; $p=0,044$). 42,5 % der Schülerinnen und Schüler beurteilen die Sportstunde als zumindest etwas anstrengend (siehe Tabelle 4).

Die Frage, ob der Sport in der Freizeit anstrengender sei als der in der Schule, wurde von der Mehrzahl der Sport treibenden Mädchen und Jungen bejaht.

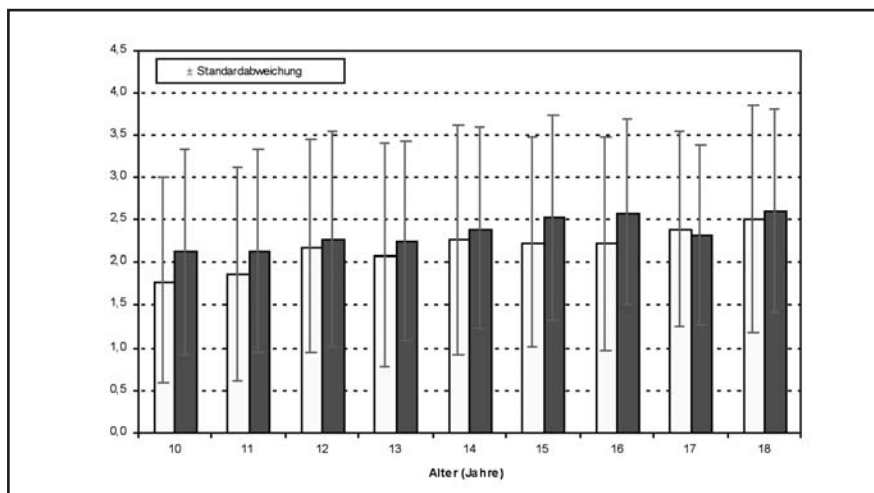


Abbildung 3: Befindlichkeit in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht. Bei der Gesichtsskala gibt der niedrigste Skalenwert die beste und der höchste Skalenwert die schlechteste Befindlichkeit wieder.

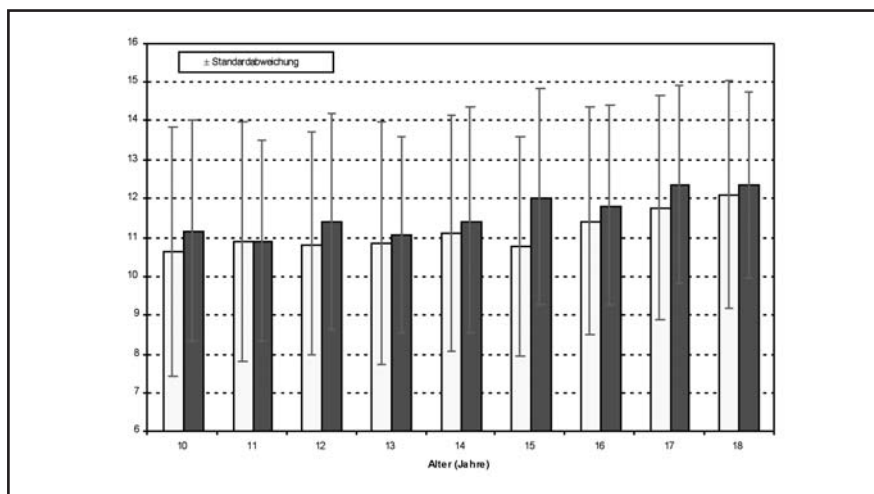


Abbildung 4: Anstrengung in Abhängigkeit von Lebensalter und Geschlecht.

Verbale Beschreibung	Skalenwerte	%
Gar nicht anstrengend	6 - 8	19,0
Nicht anstrengend	9 - 10	15,5
Kaum anstrengend	11 - 12	23,0
Etwas anstrengend	13 - 14	27,8
Anstrengend	15 - 16	11,4
Sehr anstrengend	17 - 18	2,2
Sehr sehr anstrengend	19 - 20	1,1

Tabelle 4: Prozentualer Anteil der Nennungen auf der Borg-Skala ($n=4511$).

Bei der Frage, ob der Sportunterricht im Allgemeinen anstrengender gestaltet werden sollte, ergaben sich varianzanalytisch hochsignifikante Unterschiede in Abhängigkeit von Ge-

schlecht ($F=4,36$; $p<0,001$) und Alter ($F=140,31$; $p<0,001$). Eine Interaktion zwischen den Hauptfaktoren besteht nicht. Während sich 35,3 % der Mädchen einen anstrengenderen Sport-

unterricht wünschen, sind dies bei den Jungen 54,1 %. Gegen mehr Anstrengung sprechen sich 43,5 % der Mädchen und 28,2 % der Jungen aus. Mit zunehmendem Lebensalter nimmt die Anstrengungsbereitschaft ab.

Nicht nur die Schüler, sondern auch die Sportlehrer wurden aufgefordert, den Grad der Anstrengung der Schüler während der Sportstunde auf der Borg-Skala einzuschätzen. Des Weiteren beurteilten die Versuchsleiter den Anstrengungsgrad. Bezüglich der drei Gruppen bestehen hochsignifikante Unterschiede ($F=112,5$; $p>0,001$): Die Sportlehrer ($M=13,5 \pm 1,9$) schätzen die Anstrengung der Schüler um eine Skaleneinheit höher ein als die externen Beobachter ($M=12,5 \pm 1,6$) und diese wiederum lagen um mehr als eine Skaleneinheit höher als die Schüler ($M=11,3 \pm 1,3$). Die Korrelation zwischen der Einschätzung der Anstrengung durch die Lehrer und die Schüler beträgt $r=.25$ und die zwischen Lehrer und Beobachter $.53$.

Neben der Borg-Skala wurde auch danach gefragt, ob die Schülerinnen und Schüler ins Schwitzen gekommen waren und ob sie eigentlich duschen müssten? Nur 15,2 % gaben an, gar nicht geschwitzt zu haben. Sehr stark schwitzten 5,1 %, stark 16,4 % und etwas 58,1 % (ich weiß nicht 5,1 %). Die Frage nach der Notwendigkeit des Duschens negierten 13,6 %. Duschen mussten „ja auf jeden Fall“ 20,6 %, „ja, vielleicht“ 26,5%, „eher nicht“ 29,0 % (ich weiß nicht: 10,3 %).

Physiologische Beanspruchung

Bei 132 Schülern wurde während des Sportunterrichts die Herzfrequenz aufgezeichnet. Es ergab sich eine mittlere Herzfrequenz von 141,5 (SD = 18,3) Schlägen/Minute. Aufschlussreicher als die Mittelwerte sind die zeitlichen Beanspruchungen in den verschiedenen Herzfrequenzbereichen. Aus den Prozentangaben lassen sich des Weiteren die absoluten Belastungszeiten ableiten (siehe Tabelle 5).

Intensitäten (Herzfrequenzbereiche)	M ± SD (%)	Belastungszeit (Minuten)
bis 100	7,4 ± 12,2	4
101 - 120	17,2 ± 13,3	9
121 - 140	24,4 ± 12,5	12
141 - 160	21,2 ± 13,4	11
161 - 180	15,3 ± 11,7	8
181 - 200	11,1 ± 16,1	6
über 200	2,0 ± 6,9	1

Tabelle 5: Prozentualer und absoluter Anteil der Belastungen in den verschiedenen Intensitätsbereichen bei einer mittleren Stundenlänge von 70 Minuten und einer für den Bewegungsunterricht verbleibenden Restzeit von 51 Minuten (n=132).

Bei der am häufigsten vorkommenden Stundenvariante von 90 Minuten Länge stehen für die Durchführung des praktischen Unterrichts 70 (SD=10,5) Minuten zur Verfügung, von denen dann 67,0 (SD=10,3) Minuten für Bewegungsaktivitäten genutzt werden (siehe Abbildung 5).

Diskussion

Bei der vorliegenden Studie wurde eine sehr große Stichprobe mit 237 Klassen und insgesamt 4524 Schüle-

rinnen und Schülern gezogen, um ein möglichst umfassendes Bild vom real praktizierten Sportunterricht zu bekommen.

Die Analyse des zeitlichen Verlaufs der Sportstunden zeigte, dass von einer Doppelstunde für den Unterricht nur rund eine Stunde für den Bewegungsunterricht übrig bleibt. Bei einer 45-Minuten-Stunde bleiben exakt 30 Minuten für den Bewegungsunterricht übrig. Die Schüler kommen also aufgrund der besonderen Bedingungen des Fachs nicht auf die in den Lehrplänen vorgesehene Unterrichtszeit, so dass

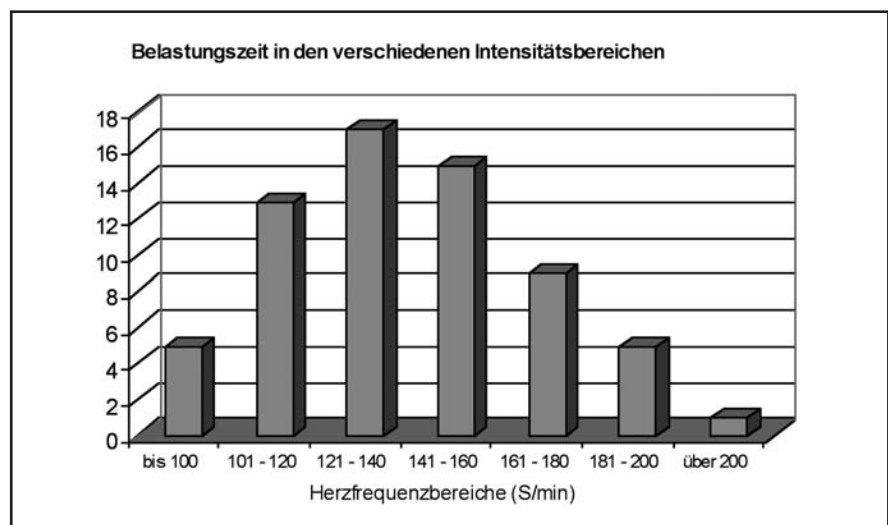


Abbildung 5: Anteil der Belastungen in den verschiedenen Intensitätsbereichen bei einer Stundenlänge von 90 Minuten und der hierbei für den Bewegungsunterricht verbleibenden Zeit von 67 Minuten (n=57).

die Forderung nach mehr Sportunterricht allein schon aus diesem Grund berechtigt ist.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stand die Frage, wie anstrengend der Sportunterricht in der Schule ist. 85,1 % der Schülerinnen und Schüler verneinten die Frage, ob die letzte Sportstunde anstrengender als sonst gewesen sei. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass die Sportlehrerinnen und Sportlehrer den Sportunterricht in der gewohnten Art und Weise durchführten und die Erhebung keinen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung des Sportunterrichts hatte.

Die Erfassung der körperlichen Aktivität stellt kein triviales Problem dar. Beneke und Leithäuser (2008) differenzieren Verfahren erster, zweiter und dritter Kategorie. Verfahren erster Kategorie sind direkte Beobachtungen, die indirekte Kalorimetrie und die Bestimmung des Gesamtenergieumsatzes durch die Double-Labelled-Water-Methode. Verfahren zweiter Kategorie sind Herzfrequenzmessungen, die Accelerometrie und Pedometrie. Verfahren dritter Kategorie sind Selbstreportfragebögen, strukturierte Interviews und Tagebücher. Die in dieser Untersuchung herangezogenen Verfahren der Befragung und der Herzfrequenzanalyse sind nach Beneke und Leithäuser der dritten bzw. zweiten Kategorie zuzuordnen. Bei höheren Belastungen ist die Herzfrequenz als valider Indikator für den Energieumsatz anzusehen (Fröhlich et al., 2008).

Zur Operationalisierung der Anstrengung wurden vorwiegend subjektive Skalen benutzt. Die quantitativen Ergebnisse bestätigen nicht das in der Öffentlichkeit zuweilen

vermittelte Bild, wonach sich Kinder und Jugendliche im Sportunterricht kaum oder zu wenig bewegen und anstrengen würden (Bös, 1999; Hummel, & Adler, 2005). Sowohl die Angaben zur motorischen Aktivität während der Sportstunden, als auch die zur Anstrengung im Sportunterricht (Borg-Skala, Schwitzen im Unterricht und Notwendigkeit des Duschens) belegen, dass sich die Schülerinnen und Schüler deutlich mehr bewegen und anstrengen als im Allgemeinen vermutet wird.

Schwerpunktmäßig sollen hier die Ergebnisse der Borg-Skala diskutiert werden. Borg selbst schreibt zur Bewertung der einzelnen Stufen folgendes:

9 entspricht einer „sehr leichten“ Anstrengung, wie bei einer Normalperson das normale Gehen im eigenen Tempo.

13 ist „etwas anstrengend“, man kann bei der Belastung aber gut weitermachen.

15 ist „anstrengend“ und „schwer“, aber Fortfahren ist noch möglich.

17 ist „sehr anstrengend“. Man kann noch weitermachen, man muss sich aber sehr anstrengen und ist bald erschöpft.

19 ist „sehr sehr anstrengend“, für die meisten Personen ist dies eine sehr anstrengende Belastung, die stärkste, die sie jemals erlebt haben (Borg, 2004; S. A 1020).

„Nur Werte von 17 oder mehr zeigen eine Erschöpfung an. Werte von 18 und mehr werden eher von Hochleistungssportlern erreicht“ (Löllgen, 2004, S. 300). Üblicherweise wird Probanden bei Trainingsbeginn ein Borg-Skalenwert von 11 empfohlen, mit zunehmendem Training kann auf 13 gesteigert werden, in der Regel wird man beim Ausdauertraining einen Wert von 14 nicht überschreiten (Löllgen, 2004, S. 300). Demnach sind Werte zwischen 11 und 14 als optimal zu erachten.

50,8% der Schülerinnen und Schüler beurteilen die Anstrengung in der

zurückliegenden Sportstunde mit kaum oder etwas anstrengend und lagen damit genau in dem von der Sportmedizin empfohlenen Bereich. Für 14,7 % der Schülerinnen und Schüler war die Sportstunde eventuell schon in einem zu hohen Intensitätsbereich. 34,5 % empfanden den Sportunterricht als nicht anstrengend.

Die mittels Borg-Skala erfasste Anstrengung ist im Sinne des erweiterten Belastungsbeanspruchungskonzepts der Arbeitsphysiologie (Rohmert, 1984; Nachreiner, 2002) als eine durch intervenierende Variablen moderierte Größe anzusehen. Die wahrgenommene Anstrengung hängt in erheblichem Maße von den Inhalten des Sportunterrichts, den Sozialkontakten – Sportunterricht koedukativ oder getrenntgeschlechtlich – und auch von den Sportlehrerinnen und Sportlehrern ab. Das erklärt auch, warum die Anstrengung von den Sportlehrerinnen und -lehrern um über zwei Skalenpunkte höher eingeschätzt wurde als von den Schülern. Selbst wenn die Belastung sehr hoch ist, muss daraus noch keine sehr hohe subjektive Anstrengung resultieren. Insbesondere die am Ende der Sportstunden praktizierten Sportspiele sorgen dafür, dass eine objektiv belastende Sportstunde retrospektiv in einem anderen Licht erscheint.

In einer Teilstudie wurde auch die motorische Leistungsfähigkeit erfasst (Wydra, & Leweck, 2007). Die Schülerinnen und Schüler (n=117; Klassenstufen 5 bis 7) wurden gefragt, ob sie sich einen anstrengenderen Sportunterricht wünschten. Zwischen der Anstrengungsbereitschaft und der motorischen Leistungsfähigkeit konnten signifikante korrelative Beziehungen beobachtet werden. Das deutet darauf hin, dass bei einem hinreichend entwickelten Fitnessniveau auch eine veränderte Einstellung gegenüber der Anstrengung zu erwarten ist, und ein intensiverer Sportunterricht akzeptiert wird. Die Hinführung zu einem trainingsintensiveren Sportunterricht bedarf aber eines vorsichtigen Vorgehens, wobei aber das Wohlbefin-

Anschrift:

*Univ.-Prof. Dr. Georg Wydra
Sportwissenschaftliches Institut der
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de*

den nicht negativ tangiert werden darf.

Sportunterricht muss für Schülerinnen und Schüler Sinn machen! Sinn bedeutet zunächst einmal, dass man sich nach der Sportstunde wohl fühlt. Die hier analysierten 237 Sportstunden haben den Schülerinnen und Schülern offensichtlich Spaß gemacht. Nur 4,1 % der Schülerinnen und Schüler hatten nach der Sportstunde eine negative Stimmung, während sich 86 % positiv gestimmt fühlten. Ein Sportunterricht, der ein gewisses Maß an Anstrengung bietet und darüber hinaus auch das Wohlbefinden fördert, muss nicht verändert werden.

Genauere Informationen über die tatsächliche Belastungsintensität erhofften wir uns aus der Analyse der Herzfrequenzkurven. Bei einer Doppelstunde entfallen immerhin 30 Minuten auf Intensitätsbereiche oberhalb von 140 Schlägen/min und 38 Minuten auf Intensitätsbereiche oberhalb von 120 Schlägen/min. Demnach ist die Intensität in den hier untersuchten Sportstunden in einem gesundheitlich bedeutsamen Bereich (Fröhlich et al., 2008). Fröhlich et al. (2008) konnten über Herzfrequenzanalysen zeigen, dass durch Sportunterricht eine signifikante Erhöhung des Energieumsatzes erzielt werden konnte. Hierbei wurden die Empfehlungen des American College of Sport Medicine (ACSM) (1998) bzw. der American Heart Association (Kavey, et al. 2003) deutlich überschritten. Lediglich die noch höher angesetzten Empfehlungen des US Department of Health and Human Services (2000) konnten nicht erfüllt werden. Die hier beobachteten Herzfrequenzverläufe weichen nicht von denen von Fröhlich et al. (2008) ab. Somit ist davon auszugehen, dass unsere Ergebnisse die von Fröhlich bestätigen: Der Sportunterricht ist alles andere als bewegungsarm, sondern sorgt an den Tagen, an denen er durchgeführt wird, für die Bewegungszeit, die Kinder und Jugendliche für die gesundheitliche Entwicklung brauchen.

Von Kritikern des modernen Sportunterrichts wird ein intensiverer Sportunterricht gefordert. Als Argument für ein Mehr an Training im Sportunterricht wird auf die nachlassende Fitness der Kinder und Jugendlichen insbesondere im Ausdauerbereich verwiesen (Bös, 2003; Wydra & Leweck, 2007). Eine Steigerung der Intensität im Sportunterricht erscheint vor dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse nicht sinnvoll. Es wird aber offensichtlich, dass der Gesamttrainingsumfang nicht ausreichend ist. Nur durch ein Mehr an Sportunterricht könnte hier Abhilfe geleistet werden (Fröhlich, 2008).

Eine Verkürzung des Sportunterrichts auf Konditionstraining ist aber auch aus sportpädagogischer Sicht nicht vertretbar. Sportunterricht sollte so vermittelt werden, dass er als sinnvolle Bereicherung des Lebens wahrgenommen und Sport auch entsprechend in der Freizeit betrieben wird. Ein Fitnessstraining alleine macht keinen Sinn, wenn nicht gleichzeitig ein entsprechendes Gesundheitsbewusstsein entwickelt wird (Kurz, 2004).

Offensichtlich ist die Kritik am modernen Sportunterricht Teil eines Krisenszenarios, das den Bewegungsmangel in Alltag und Schule und die daraus resultierenden Einbußen an Fitness als gesichert ansieht. Bei einer genauen Betrachtung der Befundlage zeigt sich jedoch, dass für diese Behauptungen relativ wenig empirische Evidenz besteht (Klein, Papathanassiou, Pitsch, & Emrich, 2005; Kleine & Podlich, 2002; Kretschmer, 2004; Laging, 2006).

Die oben dargestellte Kritik am modernen Sportunterricht kann nach den vorliegenden Ergebnissen nicht bestätigt werden. Vor dem Hintergrund, dass ein moderner Sportunterricht mehrperspektivisch (Kurz, 2004; Neumann, 2004) ausgerichtet sein und die Vielfalt des Sports (Wilimczik, 2007) widerspiegeln sollte, sind die Ergebnisse mehr als befriedigend. Neben der Verbesserung der Fitness hat der Sportunterricht noch viele andere Ziele, die nicht

unbedingt mit körperlicher Anstrengung verbunden sein müssen. Selbst beim Erwerb von komplexen motorischer Fertigkeiten z.B. im Turnen oder beim Schnelligkeitstraining ist ein Übermaß an körperlicher Anstrengung sogar kontraproduktiv. Anstrengung alleine kann kein Qualitätskriterium für einen guten Sportunterricht sein.

Die Untersuchung hat deutlich gezeigt, dass sich die Schülerinnen und Schüler in der zur Verfügung stehenden Zeit sehr viel und sehr intensiv bewegen. Ein Mehr an Bewegung in dieser Zeit ist nur möglich durch die Wiederbelebung überholter trainingsmethodisch ausgerichteter Konzepte (Stiehler, 1973) unter Preisgabe der Idee des mehrperspektivischen Sportunterrichts. Eine Umwandlung des Sportunterrichts in eine „trainingsmethodische Veranstaltung“ dürfte dem Ansehen des Sportunterrichts eher schaden als nutzen. Dieses kann sportpädagogisch nicht gewollt sein. Ein Mehr an Bewegungszeit in der Schule ist nur umsetzbar durch ein Mehr an Bewegungszeiten insgesamt: Unterricht sollte insbesondere in der Grundschule im Sinne der bewegten Schule durchgeführt werden (Müller, 2002). Im Zuge der Einführung der rhythmisierten Ganztagschule sollten neben dem Sportunterricht genügend viele Bewegungs-, Spiel- und Sportzeiten angeboten werden, um die Entwicklung der Kinder zu fördern. Weil von einer Doppelstunde effektiv nur 60 Minuten für den Sportunterricht übrig bleiben, muss dort, wo die dritte Sportstunde abgeschafft worden ist, diese wieder eingeführt werden, damit die Kinder überhaupt auf die ihnen zustehende Bewegungszeit im Sportunterricht kommen.

Anmerkungen

(1) An dem Beitrag haben mitgewirkt: Thomas Bauer, Jeff Bissen, Lisa Böttcher, Natalie Christian, Sandy Debra, Tom Hubert, Michael Ibendahl, Sarah Kemmer, Timo Kriegshäuser, Pascal Leweck, Holger Schneider, Julia Seyler und Meike Sevil Schmidt.

(2) Eine umfangreichere Darstellung der Untersuchung findet sich auf der Home-

page des Autors: <http://www.uni-saarland.de/fak5/sportpaed/>.

Literaturverzeichnis

- Adler, K., Erdtel, M., & Hummel, A. (2006). Belastungszeit und Belastungsintensität als Kriterien der Qualität im Sportunterricht. *sportunterricht*, 55, 45 - 49.
- American College of Sports Medicine. (1998). The recommended quantity and quality of exercise for developing and maintaining cardiorespiratory and muscular fitness in healthy adults. *Medicine Science Sports Exercise*, 30, 975 - 991.
- Andrews, F. M., & Withey, S. B. (1976). *Social indicators of well-being. Americans perceptions of life quality*. New York: Plenum.
- Beneke, R., & Leithäuser, R. M. (2008). Körperliche Aktivität im Kindesalter - Messverfahren. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 59, 215 - 222.
- Borg, G. (2004). Anstrengungsempfinden und körperliche Aktivität. *Deutsches Ärzteblatt*, 101, A1016-1021.
- Bös, K. (1999). Kinder und Jugendliche brauchen Sport! In K. Bös, & N. Schott, (Hrsg.), *Kinder brauchen Bewegung: Leben mit Turnen, Sport, Spiel*. Bericht vom Kongress der Rheinland-Pfälzischen Turnverbände vom 12. bis 14. November 1998 in Worms (S. 29 - 47). Hamburg: Czwalina.
- Bös, K. (2003). Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews, & W.-D. Brettschneider, *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 85 - 107). Schorndorf: Hofmann.
- Brettschneider, W.-D. (2005). Brennpunkt - Vonnöten: Eine strukturelle und inhaltliche Neuorientierung des Sportunterrichts. *sportunterricht*, 54, 321.
- Deutscher Sportbund (2006). *DSB-SPRINT-Studie*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Dietrich, W. (1964). *Intensivierung des Turnunterrichts durch Zusatzaufgaben*. Berlin: Volk und Wissen, Volkseigener Verlag.
- Dordel, S. (2000). Kindheit heute: Veränderte Lebensbedingungen = reduzierte motorische Leistungsfähigkeit? *sportunterricht*, 49, 341 - 349.
- Emrich, E. (2006). Sportwissenschaft zwischen Autonomie und außerwissenschaftlichen Impulsen. *Sportwissenschaft*, 36, 151 - 170.
- Frey, G. (1981). Training im Schulsport. Schorndorf: Hofmann.
- Fröhlich, H., Gernet, E., Susgin, C. & Schmidt, W. (2008). Der Einfluss von Schulsport auf den Energieumsatz von Kindern und Jugendlichen - eine Pilotstudie. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 59, 115 - 120.
- Hoppe, M., & Vogt, U. (1979). Zur Effektivität des Schulsportunterrichts und zu einigen ihrer Bedingungen. *Sportwissenschaft*, 9, 416 - 427.
- Hummel, A. (2005). Brennpunkt: Üben, Trainieren und Belasten - Elemente einer Neuorientierung des Sportunterrichts. *sportunterricht*, 54, 353.
- Hummel, A., & Adler, K. (2005). *Beitrag zur Schulsportforschung in Sachsen 2004. Teil 2: Bewegungsdauer und Bewegungsintensität - Gütekriterien eines guten Sportunterrichts? Entwicklung eines Untersuchungsinstrumentariums zur Analyse dieser Parameter im Sportunterricht*. Chemnitz: Technische Universität Chemnitz.
- Kavey, R. Daniels, S. Lauer, R., Atkins, D., Hayman, D. & Taubert, K. (2003). American Heart Association Guidelines for primary prevention of arteriosclerotic cardiovascular disease beginning in childhood. *Circulation*, 107, 1562 - 1566.
- Klein, M., Papatthaniassiou, V., Pitsch, W. & Emrich, E. (2005). Aspekte sozialer Konstruktion von Krisen. *Sportwissenschaft*, 35 (1), 15 - 38.
- Kleine, W., & Podlich, C. (2002). Und sie bewegen sich doch! In P. Elflein; P. Giess-Stüber; R. Laging & W.-D. Miethling (Hrsg.), *„Qualitative Ansätze zur Biographieforschung in der Bewegungs- und Sportpädagogik“* (S. 129 - 141). Butzbach-Griedel: Afra.
- Kretschmer, J. (1974). *Grundlagen und Methoden zur Intensivierung des Unterrichts im Geräteturnen (2. Aufl.)*. Schorndorf: Hofmann.
- Kretschmer, J. (2004). Mangelte es Kindern an Bewegung? Club of Cologne (Hrsg.), *Bewegungsmangel bei Kindern: Fakt oder Fiktion?* 3. Konferenz des Club of Cologne, 4. Dezember 2003.
- Kretschmer, J., & Wirsching, D. (2004). *Zum Einfluss der veränderten Kindheit auf die motorische Leistungsfähigkeit*. Universität Hamburg. Abrufbar unter: <http://www2.erzwiss.uni-hamburg.de/personal/kretschmer/Kindheit.pdf> (01.01.2007).
- Kromeyer-Hauschild, K. et al. (2001). Perzentile für den Body-mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 149, 807 - 818.
- Kurz, D. (2004) Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann, & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht* (S. 57 - 70). Schorndorf: Hofmann.
- Laging, R. (2006). Wie viel Bewegung brauchen Kinder? - Bewegungsmangel als unbrauchbare Kategorie der Bewegungs- und Sportpädagogik. In M. Kolb (Hrsg.), *Empirische Schulsportforschung* (S. 74 - 90). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.
- Löllgen, H. (2004). Das Anstrengungsempfinden (RPE, Borg-Skala). *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 55, 299 - 300.
- Müller, C. (2002). *Längsschnittstudie bewegte Grundschule: Ergebnisse einer vierjährigen Erprobung eines pädagogischen Konzeptes zur bewegten Grundschule*. Sankt Augustin: Academia.
- Nachreiner, F. (2002). Über einige aktuelle Probleme der Erfassung, Messung und Beurteilung der psychischen Belastung und Beanspruchung. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft*, 56, 10 - 21.
- Neumann, P. (2004). Einführung: Mehrperspektivischer Sportunterricht. In P. Neumann, & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht* (S. 7 - 18). Schorndorf: Hofmann.
- Raczek, J. (2002). Entwicklungsveränderungen der motorischen Leistungsfähigkeit der Schuljugend in drei Jahrzehnten (1965 - 1995) - Tendenzen, Ursachen und Konsequenzen. *Sportwissenschaft*, 32, 201 - 216.
- Rohmert, W. (1984). Das Belastungs-Beanspruchungs-Konzept. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft*, 38, 193 - 200.
- Rohn, S. (1998). *Bewegungsverhalten von Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse*. Zulassungsarbeit, Universität Frankfurt.
- Rusch, H., & Irrgang, W. (2002). Aufschwung oder Abschwung? Verändert sich die körperliche Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen oder nicht? *Haltung und Bewegung*, 22 (2), 5 - 10.
- Schwarz, V. (1985). Entwicklung biologischer Leistungsvoraussetzungen bei Jungen und Mädchen unter besonderer Berücksichtigung des Herzfrequenzverhaltens im Sportunterricht der Mittelstufe. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 34 (2), 93 - 97.
- Simons-Morton, B., O'Hara, N., Simons-Morton, D. & Pate, R. (1987). Research Quarterly *Exercise and Sport*, 58, 295 - 303.
- Söll, W. (2006). „Training im Schulsport“ - notwendiger denn je. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 55 (5), 1 - 5.
- Stiehler, G. (1973). *Methodik des Sportunterrichts*. Berlin: Sportverlag.
- Uhlenbrock, K. et al. (2008). Schulsport und Alltagsaktivität bei neun- bis elfjährigen Grundschulern. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 59, 228 - 233.
- US Department of Health and Human Services. (2000). *Healthy people 2010: Understanding and improving health*. Washington: Author.
- Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports. *Sportwissenschaft*, 37, 19 - 37.
- Wydra, G. (2006). Die Bedeutung der Anstrengung für den Sport und den Sportunterricht. *sportunterricht*, 55, 307 - 311.
- Wydra, G., & Leweck, P. (2007). Zur kurzfristigen Trainierbarkeit der Fitness im Schulsport. *sportunterricht*, 56, 195 - 200.
- Wydra, G., Scheuer, C., Winchenbach, H., & Schwarz, M. (2005). Sportliche Aktivität, Fitness und Wohlbefinden Luxemburger Schülerinnen und Schüler. *sportunterricht*, 54, 111 - 116.

Krebserkrankungen von Schülerinnen und Schülern:

Wie gehen Sportlehrerinnen und Sportlehrer damit um?

Christine Becker

Einleitung

Wie bei Erwachsenen werden auch bei Kindern und Jugendlichen viele verschiedene Krebserkrankungen festgestellt. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 1.800 Kinder und Jugendliche an einer Krebserkrankung. Insgesamt sind aus den Jahren 1980 bis 2004 38.168 Neuerkrankungen bei den unter 15-Jährigen vom Deutschen Kinderkrebsregister gemeldet worden (Gutjahr, 2004, S.5).

Zu den häufigsten Diagnosegruppen bei Kindern und Jugendlichen gehören Leukämien, Tumore des zentralen Nervensystems und Lymphome. Noch vor etwa 30 Jahren galt es als nahezu aussichtslos, diese jungen Patienten zu heilen. Heute liegt die Heilungschance zwischen 70 und 75% (u.a. Calaminus, 2006; Langer, Dörr, Bielack, et al., 2005). Je erfolgreicher die Heilungschancen werden, umso deutlicher treten die Zeit nach der Krebserkrankung und die möglichen Spätfolgen, resultierend aus Krankheit und Therapie, in den Vordergrund. Somit werden auch Fragen bezüglich der Lebensqualität und adäquater Rehabilitations- und Integrationsmaßnahmen offenkundig.

Während der Erkrankung äußern die lebensbedrohlich erkrankten Mädchen und Jungen vor allem Gefühle sozialer Isolation, ausgelöst durch Kontaktdefizite (Iskenius-Emmler & Jung, 2006, 141). Daher ist einerseits die Kommunikation mit den Mitschülern und Mitschülerinnen und den (Klassen)lehrern

und -lehrerinnen schon während der Behandlung bezüglich der Aufrechterhaltung einer Alltagsnormalität wichtig, andererseits setzt auch die Wiedereingliederung in die Schule selbst für den Schüler und die Schülerin besondere Akzente und sollte daher von allen Beteiligten gefördert und sorgsam organisiert werden. Sie vermittelt den krebserkrankten Kindern und Jugendlichen Perspektiven für ein normales und gesundes Leben (Fryer & Saylor et al. 1989, 563; Deasy-Spinetta, 1981, 164).

Im Rahmen des Schulsports können sowohl motorische und körperliche als auch soziale Defizite im Klassengefüge ausgeglichen werden. Hier werden allerdings mehrere Facetten der schweren Krebserkrankung bedeutsam. Insbesondere die physischen Auswirkungen treten in diesem Fach zu Tage. Grundsätzlich ist zu sagen, dass bspw. Kinder nach einer Leukämieerkrankung ihre volle Leistungsfähigkeit wiedererlangen können (Hertl, 1968, 59) und sie unter der Berücksichtigung ihres individuellen Befindens belastbar sind.

Der Sportlehrer und die Sportlehrerin stehen in der besonderen Verantwortung, die offensichtlich positiven Effekte des Sports zur Unterstützung der Schüler und Schülerinnen einzusetzen und sie auf dem Weg zu begleiten, ihren Körper als funktionstüchtig und leistungsstark wiederzuentdecken. Hier gilt es, einen Kompromiss zwischen Berücksichtigung der Krankheit und sportlichen Leistungsanforderungen von der Sportlehrkraft zu finden, was

viel Fingerspitzengefühl erfordert (Hertl, 1968, 13).

Im Hinblick auf die unterstützende Funktion und die Bedeutung des Schulsports bei der Reintegration von Kindern und Jugendlichen mit Krebserkrankungen wurden mit insgesamt acht Sportlehrerinnen und -lehrern qualitative Leitfadenterviews geführt, an deren Sportunterricht der Sekundarstufe I eine Schülerin oder ein Schüler nach einer Krebstherapie teilnahm.

Sie wurden gezielt nach ihrem situativen Handeln und ihren individuellen Strategien zur Integration dieser Schüler oder Schülerinnen in den Schulsport befragt (1). Sechs der Kinder waren an Leukämie und zwei an einer Keimzelltumorerkrankung erkrankt. Für die Interviews wurde ein Leitfaden entwickelt, der schwerpunktmäßig die Aspekte „Informationsprozess“, „Integration in den Sportunterricht“, „Leistungsbeurteilung“ und „Erfahrungen und Forderungen der Sportlehrer“ berücksichtigte.

Die Interviews wurden vor Ort in der Schule in den Freistunden der Lehrerinnen und Lehrer geführt. Die Befragung wurde in eigenen Räumen, meist in den für private Gespräche vorgesehenen Elternsprechzimmern, abgehalten. Alle acht Interviews gehen in die Auswertung mit ein.

Grundlage für die Auswertung ist das vollständig transkribierte Interview. Nach der Transkription erfolgte die Analyse der einzelnen Interviews. Hier wurde eine Konzentration und Reduktion des vorlie-

genden Materials vorgenommen, d.h. es wurden „nur noch die wichtigsten Textteile berücksichtigt und einer inhaltsanalytischen Auswertung unterzogen.“ (Lamnek, 2005, 403). Diese Passagen wurden paraphrasiert und weiter zu Generalisierungen zusammengefasst (Mayring, 2002, 118).

Innerhalb der Kategoriensysteme, die sich aus den jeweiligen Leitfadenthemen ergaben, wurden erste Generalisierungen verglichen und Unterschiede herausgearbeitet. Nach Hunger & Thiele wurde bei der Auswertung das Ziel verfolgt, „die in den unterschiedlichen Handlungsbereichen wirksamen Strukturmodelle, Ablaufformen, (verdeckten) Initiationen durch vergleichende Fallanalysen zu erschließen“ (2000, 3. Themenfelder). Die detailliertere Auseinandersetzung erfolgte vor dem Hintergrund des theoretischen Materials.

Informationsprozess

Hinsichtlich der Integrationsmaßnahmen resp. der Kommunikationsprozesse beschreibt Dordel, dass Sportlehrer und Sportlehrerinnen sich um umfassende Information bemühen sollten, um Schüler und Schülerinnen individuell fördern zu können. Dazu können Gespräche mit dem Schüler und der Schülerin selbst und mit den Eltern dienen, in denen alle Besonderheiten (Spätfolgen, psycho-soziale Belastungen, Vorlieben und Abneigungen im Bewegungsbereich etc.) thematisiert werden sollten. Außerdem empfiehlt Dordel Kontaktaufnahme und intensive Gespräche mit dem behandelnden Arzt, um sportspezifische Fragen zu klären, sofern die Eltern damit einverstanden sind (Dordel, 2002, 335).

Keiner der interviewten Lehrer und Lehrerinnen hat Kontakt zu den Ärzten der Kinder aufgenommen. Es fanden keine fachlichen Beratungen statt, in denen medizinische und sportspezifische Fragen geklärt wurden. Dennoch äußerten sie Un-

sicherheiten bezüglich der Selbsteinschätzungsfähigkeit der Schüler.

„[...] wie sieht das aus, wie weit kann er das selbst einschätzen, was er da kann, also ich wollte ja nichts von ihm fordern, dass er da irgendwie überfordert ist.“ (Interview Nr. 7)

Hinsichtlich dieser Problematik macht Dordel ganz klar deutlich, dass die Schüler und Schülerinnen ausdrücklich dazu aufgefordert werden müssen, selbst zu entscheiden, wann sie Pausen einlegen müssen. Unter der Voraussetzung, dass mit ihnen bewusst über Belastungsreaktionen gesprochen wird, sei dies durchaus eine sichere Entscheidung (2002, 337). Dies unterstützt die Aussage eines Lehrers:

„[...] er hat das selbst gemerkt. Er hatte für sich schon ein ganz gutes Wahrnehmungsvermögen, dass er dann Pause gemacht hat.“ (Interview Nr. 3)

Auch innerhalb des Kollegiums ist der Austausch von Informationen wichtig. Allerdings läuft dieser Prozess nicht immer ideal ab, was ein befragter Sportlehrer bestätigt:

„Eine Konferenz wurde in der Richtung nicht einberufen, der Informationsfluss zu mir als Sportlehrer, ich unterrichte kein anderes Fach in der Klasse, war auch relativ gering.“ (Interview Nr. 8)

Wie im Beitrag von Hofmann & Schellekes in Heft 6/2009 angemerkt, gibt es eine Reihe Handreichungen zum Thema „Integration chronisch kranker Schüler und Schülerinnen in den Sportunterricht“. Zum Teil wird in ihnen auch Bezug zu Kreberkrankungen genommen. Kenntnis über entsprechende Broschüren konnte keiner der befragten Lehrer und Lehrerinnen bejahen. Nur ein Sportlehrer verweist auf die Broschüre „Wenn ein Schüler Krebs hat“ (Pfeifer & Wiemann, 2001). Explizit bezieht sich die Informations-CD „Chronische Krankheiten im Schulalter“ (Kimmig, 2006) auf die besonderen

Voraussetzungen für krebskranke Kinder im Schulsport.

Integration in den Schulsport

„Denn ne einzelne Stunde kann man auch differenziert gestalten, das macht man auch, wenn man verschiedene Stationen aufbaut, schwächere, mittlere und leistungsstarke Schüler bezüglich dieser Übung, das man die differenziert, [...]“ (Interview Nr. 1)

Als drei zentrale methodische Prinzipien der Integration im Schulsport können nach Scheid Kooperation, Individualisierung und Differenzierung gelten (1995; in Dordel, 2002, 337). Die Schüler sollen kooperieren, indem sie gemeinsam Spielideen entwickeln und realisieren. Durch variiertes Üben, Modifizieren der Regeln und unterschiedliche Schwierigkeitsstufen wird ein differenziertes Bewegungsangebot dargelegt (Dordel, 2002, 338f.).

Ein interviewter Sportlehrer erklärte, dass seine methodische Konzeption generell ein differenziertes Bewegungsangebot impliziere. Dazu gehörten Stationsübungen, die auch ein weiterer Lehrer anwendet, die jedem Schüler und jeder Schülerin mit ihren individuellen Fähigkeiten die Möglichkeit bieten, teilzunehmen:

„[...] aber ansonsten hab ich gesehen, einmal, dass er sehr ehrgeizig war, grade was diese Arbeit im Bereich Geräteparcours, so also ein bisschen Wagnis-Geschicklichkeitsübungen, dass er das wohl auch ganz gerne gemacht hat, auch so selbst für sich herausfinden wollte, was schaffe ich.“ (Interview Nr. 3)

Eine andere Sportlehrerin hat sich in ihrem methodischen Vorgehen explizit an den Bedürfnissen ihrer Schülerin orientiert. Sie hat ihr Alternativen angeboten und gleichzeitig versucht, ihr durch die Veränderungen der Aufgabenstellung keine Sonderrolle zukommen zu lassen,

wie z.B. durch ihren Einsatz als Punktrichterinnen.

Dennoch wird in den Interviews des Öfteren die Tendenz deutlich, dass eine individuelle Förderung unter den gegebenen Rahmenbedingungen im Sportunterricht schwierig zu realisieren ist:

„Die Klassen sind immens groß und deswegen müssen ganz viele Schüler äh in Gruppen (...) ja in Anführungszeichen gleich behandelt werden. Bedeutet, die individuelle Förderung fällt hinten runter, je größer die Klassen werden.“

Grundsätzlich findet sich in der Literatur immer wieder der Hinweis, dass die erkrankten Schüler in erster Linie als ganz „normale“ Menschen angesehen und dementsprechend behandelt werden wollen (siehe z.B. Dordel, 2002, 337; Lang, 2005, 169; Schiffermüller, 1997, 122).

„Also, ich glaube, sie hatte den Ehrgeiz jetzt nach dieser Erkrankung, ganz schnell wieder ins normale Leben zurückzukehren.“

In der Schule sollten sie so viel Rücksichtnahme wie nötig und so viel Normalität wie möglich erfahren. Anstelle der Zuweisung einer Sonderposition durch übertriebene Fürsorge, sollten sie zur Teilnahme am Sportunterricht im Rahmen ihrer Möglichkeiten ermutigt werden (Lang, 2005, 168).

Aus den Aussagen dreier Lehrer geht klar hervor, dass die betreffenden Schüler zwar gewisse Schwierigkeiten im Sportunterricht hatten, allerdings weder ihre Teilnahme verweigert noch die Krankheit zu diesem Zweck vorgeschoben hatten.

„Da wirkte sie auch sehr abgezehrt, klar, ne, nach den ganzen Therapien und äh man merkte auch deutlich, dass sie jetzt im Sportunterricht weniger gut mitkam, das beeinträchtigte nicht ihren Ehrgeiz, also sie hat immer versucht mitzumachen, [...]“

Drei weitere Sportlehrerinnen und -lehrer berichten, dass ihnen die

Folgen der Erkrankung kaum bis gar nicht deutlich wurden.

Dahingegen weisen eine weitere Sportlehrerin sowie ein Sportlehrer auf Verweigerungstendenzen ihres Schülers und ihrer Schülerin hin. Im ersten Fall liege der Grund für die Verweigerung laut Sportlehrerin darin, dass – so vermutet sie – der Schüler leistungstechnisch den Anforderungen durchaus gewachsen gewesen sei, er aber aufgrund allgemeiner Leistungsschwächen und der damit verbundenen persönlichen Enttäuschungen nicht zur Kooperation bereit gewesen war. Im zweiten Fall wird das mangelnde Engagement der Schülerin im Sportunterricht dem allgemeinen sportlichen Unmut zugeschrieben.

Beide Lehrer bemühen sich allerdings nicht um konkretere Informationen hinsichtlich der Reintegration ihres Schülers und ihrer Schülerin. Ursächlich führen sie hierfür hohe Schülerzahlen und mangelnde Zeit an. Hinzu kam im ersten Fall, dass der Schüler zu Beginn der Integration vom Sportunterricht durch ein Attest befreit gewesen sei. Seine Sportlehrerin befürchtete daher, wenn sie mehr von ihm verlangen würde, ihn zu überfordern, ihm im Zweifel sogar gesundheitlichen Schaden zuzufügen.

Dies ist der „fatale“ Zusammenhang, den Schulz (2002, 331) beschreibt. Im Hinblick auf chronische Erkrankungen erklärt er, dass die rudimentäre Informationslage dazu führe, dass die Schüler vom Sportunterricht einfach freigestellt würden. Die Teilnahme am Schulsport wird oftmals ebenfalls aus Gründen von Unsicherheit und Unwissen abgelehnt (Leuschner, 2006, 184). Hinweise auf Teilfreistellungsformulare und intensive Gespräche mit Ärzten könnten hierbei helfen, solche Unsicherheiten zu vermeiden.

Dass anstatt der Teilnahme am Sportunterricht Förderunterricht erteilt wird, Arzttermine absolviert werden oder die Schüler schlicht eher nach Hause gehen, machen die Aussagen der Sportlehrer außerdem deutlich. Ein Schüler habe bspw. zu Beginn die Eckstunden (Sport, aber auch

andere Fächer) dazu genutzt, eher nach Hause zu gehen oder später zur Schule zu kommen. Auch die Unterrichtsteilnahme eines anderen Schülers sei erst nach und nach erhöht worden, anfänglich habe er gar nicht und dann nur an einer Stunde Sport teilgenommen.

Leistungsbeurteilung

Gerade im Schulsport werden die Leistungsunterschiede der Schüler und Schülerinnen deutlich. Auch die hier befragten Sportlehrer und Sportlehrerinnen setzen eine differenzierte Bewertung der individuellen Leistung voraus. Auch weniger leistungsstarke Schüler können nach ihrem Bewertungssystem eine gute bis sehr gute Note bekommen, wenn individueller Leistungsfortschritt, soziales Verhalten und Engagement stimmen.

„Das heißt, ich hab einen bestimmten Leistungskatalog, den ich aber verändere, je nachdem was für Schüler in der Klasse sind und welche Handicaps die Schüler auch haben, dieser Anstrengungsgrad spielt bei mir ne große Rolle. [...] die sich aber bemühen und ohne Ende anstrengen, können die gleiche Leistung, die gleiche gute Note erreichen, wie jemand, der gut ist im Sport.“

Schüler und Schülerinnen mit Handicaps wollen durchaus ehrlich benotet und nicht zu fürsorglich behandelt werden. Eine zu gute Note würden die betroffenen Schüler und Schülerinnen selbst, aber auch ihre Mitschüler und Mitschülerinnen als ungerecht empfinden (Lang, 2005, 170).

Erfahrungen, Forderungen, Verbesserungsvorschläge

- Dass der Erfolg der Wiedereingliederung in die Schule zu einem großen Anteil von der Akzeptanz

und dem Respekt der Mitschüler abhängig ist (Prevatt et al., 2000, 453), bestätigen auch die hier interviewten Lehrerinnen und Lehrer. Desgleichen sollten die Mitschüler und Mitschülerinnen auf ihre Teilnahme und mögliche äußerliche Veränderungen vorbereitet werden. Gerade diese Anteilnahme und Kontakterhaltung zwischen ihnen und dem kranken Kind ist auch nach Aussage einer Sportlehrerin Voraussetzung für eine gelingende Wiedereingliederung.

● Für einen Sportunterricht, der auf individuelle körperliche Dispositionen reagiert, eignen sich z.B. „Geräteparcours“, innerhalb derer jedem Schüler und jeder Schülerin die Möglichkeit geboten wird, sich je nach Fähigkeit einzubringen und zu trainieren. Des Weiteren ergänzen sinnvolle alternative Aufgaben (Schiedsrichter, Punktrichter, Organisation von Spielen etc.) das Angebot im Sportunterricht.

● Seitens der interviewten Sportlehrer und Sportlehrerinnen werden u.a. Expertengespräche bezüglich des Erkrankungsverlaufs, medizinische Informationen über Belastbarkeit und Belastungsfähigkeit des Schülers, Reglementierung des Integrationsprozesses durch die Schulleitung, Erfahrungsaustausch im Lehrerkollegium, Informationen bezüglich bestimmter Sportarten, Informationen über denkbare Übungen und geeignete Sportangebote, gefordert.



Anschrift
Christine Becker
Schillerstraße 63
48155 Münster
Studienreferendarin in Hamm
Gymnasium Hammonense

● Alle Lehrer und Lehrerinnen benötigen differenzierte Informationen über die Krebskrankheit selbst, die Therapie und die Folgen der Krankheit, um den Schüler und die Schülerin unter Berücksichtigung all dieser Aspekte integrieren zu können (Larcombe et al., 1990; Fryer et al., 1989; Prevatt et al., 2000).

„Also das, ich fänd, (...) wenn man eine Information zusammenstellt, das ist ganz wichtig, dass man da einfach immer weiter im Gespräch bleibt. Mit den Kollegen sowohl wie auch äh mit den Schülern [...].“

In der Praxis fehlt es an solchen, sich automatisch einstellenden Informationskonzepten (Iskenius-Emmler & Jung, 2006, 142; Ehrentraut & Stegie, 2006, 491). Die Notwendigkeit einer Automatisierung dieser Konzepte bestätigen die Studien von Fryer et al. (1989) und Larcombe et al. (1990). Aus den Ergebnissen geht hervor, dass Lehrer und Lehrerinnen besser informiert werden müssen, um Unsicherheiten und Ängsten vorzubeugen, was mit den Wünschen und Forderungen der hier befragten Sportlehrer und Sportlehrerinnen übereinstimmt.

Fazit

Bei der Reintegration von Kindern und Jugendlichen nach einer Krebserkrankung in den Schulsport fehlen differenzierte Erfahrungen und Kenntnisse bezüglich des Umgangs mit den betroffenen Schülern und Schülerinnen. Oft werden Unsicherheiten deutlich, welche die Lehrer und Lehrerinnen nicht in die Lage versetzen, den Schüler bzw. die Schülerin optimal zu unterstützen.

Die theoretischen Optionen von Kontakterhaltung, Aufklärung der Mitschüler und Mitschülerinnen, Kooperationen aller Beteiligten usw. werden ansatzweise von den Sportlehrern und Sportlehrerinnen umgesetzt. Dabei handelt es sich allerdings eher um intuitives Handeln, das nicht auf differenzierten Kennt-

nissen über notwendige Integrations-schritte basiert.

Da ein fundiertes Wissen zur Bewältigung einer derlei sensiblen Anforderung essentiell ist, sind profunde schriftliche Hilfestellungen unerlässlich. Bereits existierende Broschüren müssen deutlicher bekannt gemacht werden, damit sich Sportlehrer und Sportlehrerinnen erste Basisinformationen selbst aneignen und je nach Anforderung vertiefen können.

Wenn Unsicherheiten im Vorfeld aus dem Weg geräumt werden, kann eine sportliche Förderung und Integration gelingen. Um Kompetenznetzwerke auf- und auszubauen, müssen in den Schulen adäquate Infrastrukturen institutionalisiert werden. Teil dieser notwendigen Strukturen sind alle beteiligten Instanzen, d.h. Eltern, Klassenlehrer und -lehrerinnen, Fachlehrer und -lehrerinnen, Schulleitung, Ärzte und Ärztinnen und die betroffenen Schüler und Schülerinnen selbst. Es sind klare Absprachen mit dem Schüler und der Schülerin bezüglich der Teilnahme am Schulsport zu vereinbaren und geeignete methodische Konzepte zu wählen. Nur ein kompetenter und gut informierter Sportlehrer kann dem Schüler Sicherheit vermitteln und ihn auf dem Weg in ein „normales“ Leben unterstützen.

Anmerkungen

(1) Für die Durchführung dieser Studie wurden in der Ambulanz für pädiatrische Hämatologie und Onkologie des Universitätsklinikums Münster (in vorheriger Absprache mit dem psycho-sozialen Dienst und den dort behandelnden Ärzten) einige der dort behandelten Kinder und ihre Eltern angesprochen und ihr Einverständnis für diese Arbeit eingeholt und Kontakt zu den Sportlehrern der Kinder hergestellt.

(2) Unter der Prämisse, dass diese Arbeit eine Prästudie ist, wird versucht, durch Vergleich und Diskussion der Interviews eine Art Stimmungsbarometer wahrzunehmen. Dadurch können Eindrücke und Tendenzen typisierender Forschungsfragen transparent gemacht werden. Einzelne Interpretationen unterliegen hypothetischen Bedingungen und können lediglich wegweisend für nachfolgende Untersuchungen sein. Interessant sind dabei nicht nur die Aussagen resp. Generalisierungen, die alle betreffen, sondern auch Einzelergebnisse.

Ihre Wertigkeit kann aufgrund der kleinen Untersuchungsgruppe nicht bestimmt werden, sie haben dennoch die Berechtigung, dargestellt zu werden.

(3) Letztendlich muss bei der Auswertung der Daten berücksichtigt werden, dass die acht Interviews eine sehr kleine Auswahl an Sportlehrern dar stellen, die einen Schüler nach einer Krebstherapie in den Schulsport integriert hatten. Außerdem war das Alter der Mädchen und Jungen zum Zeitpunkt der Integration in die Schule nicht einheitlich. Es kann sich hierbei also nur um ein „Stimmungsbarometer“, um Tendenzen für Verhalten, Taten und Fragen bezüglich der Integrationserfahrungen handeln. Zudem wäre es interessant gewesen, wenn zusätzlich die jeweiligen Mädchen und Jungen, um deren Integration es ging, interviewt worden wären. Dies hätte den Bezugspunkt, den Moment der Integration in den Schulsport um wesentliche Wahrnehmungsaspekte erweitert.

Literatur

- Calaminus, G. (2006). Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen mit Krebs. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 154, 644-694.
- Dordel, S. (2002). Chronisch kranke Kinder in der Schule. Empfehlungen für die Integration von Kindern mit angeborenen Herzfehlern im Rahmen des Schulsports. *sportunterricht*, 51(11), 332-338
- Ehrentraut, M. & Stegie, R. (2005). Maßnahmen zur schulischen Reintegration krebskranker Kinder und Jugendlicher. Zur Versorgungslage an pädiatrisch-onkologischen Behandlungszentren in Deutschland. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 12, 491-496
- Fryer, L. & Saylor, C. & Finch Jr., A. & Smith, K. (1989). Helping the child with cancer: What school personnel want to know. *Psychological Reports*, 65, 563-566. Zugriff am 23. November 2006 unter <http://www.ammonsscientific.com/c.php?f=UjEzSkEwNzg5XzAwMzgxOQ==>
- Gutjahr, P. (Hrsg.). (2004). *Krebs bei Kindern und Jugendlichen. Klinik und Praxis der Pädiatrischen Onkologie* (5., überarb. u. erw. Aufl.). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag
- Hertl, M. (1968). *Das chronisch-kranke Kind in der Schule*. Einführung in die Probleme als ärztliche Lehraufgabe an pädagogischen Hochschulen. Stuttgart: Georg Thieme Verlag
- Hunger, I. & Thiele, J. (2000). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1(1). Zugriff am 10. Mai 2006 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hungerthiele-d.pdf>
- Iskenius-Emmler, H. & Jung, M. (2006). Zur Problematik der schulischen Reintegration von onkologisch erkrankten Jugendlichen. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 4, 139-146
- Kimmig, A. (2006). *Chronische Krankheiten im Schulalter*. Eine Informations-CD.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. (4., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz
- Lang, H. (2005). Chronisch kranke Kinder im Sportunterricht. Zum Umgang mit den Betroffenen. *sportunterricht*, 54 (6), 168-171
- Langer, T., Dörr, H. & Bielack, S. et al. (2005). Spätfolgen in der Nachsorge von krebskranken Kindern und Jugendlichen. *Der Onkologe*, 11 (10), 1101-1109. Zugriff am 12. Januar 2007 unter <http://springerlink.metapress.com/content/168g701w7758x756/fulltext.pdf>
- Larcombe, I. & Walker, J. & Charlton, A. & Meller, S. & Morris-Jones, P. & Mott, M. (1990). Impact of childhood cancer on return to normal schooling. *British Medical Journal*, 301, 169-171
- Leuschner, E. M. (2006). Möglichkeiten der Bewegungsförderung krebskranker Kinder und Jugendlicher - Erfahrungen aus einer Klinik für Knochenmarkstransplantation. *Bewegungstherapie und Gesundheitssport*, 22, 181-185
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. (5., überarb. u. neu ausgest. Aufl.). Weinheim: Beltz
- Pfeifer, R. & Wiemann, C. (2001). *Wenn ein Schüler Krebs hat. Ein Leitfaden für Lehrer*. Schriftenreihe der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe. Bonn.
- Prevatt, F. & Heffer, R. & Lowe, P. (2000). A review of school Reintegration Programs for Children with Cancer. *Journal of School Psychology*, 38 (5), 447-467
- Schiffermöller, V. (1997). Krebskranke Kinder und Schule - ein persönlicher Zugang. In C. Ertle (Hrsg.), *Schule bei kranken Kindern und Jugendlichen - Wege zu Unterricht und Schulorganisation in Kliniken und Spezialklassen* (S. 111-125). Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Schulz, N. (2002). Chronisch kranke Schüler im Schulsport. *sportunterricht*, 51 (11), 331

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Doppelstunde Sport – jetzt auch im Paket!

3 Bände nach Wahl zum Sonderpreis von € 49.95

Folgende Bände stehen zur Auswahl:

Band 1: Doppelstunde Basketball (0512)

Band 5: Doppelstunde Volleyball (0551)

Band 2: Doppelstunde Fußball (0521)

Band 6: Doppelstunde Schwimmen (0561)

Band 3: Doppelstunde Turnen (0532)

Band 7: Doppelstunde Alpiner Skilauf (0571)

Band 4: Doppelstunde Bewegungsgestaltungen (0541)

Band 8: Doppelstunde Leichtathletik (0581)

www.sportfachbuch.de/0510

€ 49.95

→ bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Band-Nr. an.

Zur Struktur und Methodik von Stützsprüngen

Die Analyse des Handkontaktes eröffnet Konsequenzen für die Methodik

Raimund Sobotka

Klare Vorstellungen von der Bewegungsstruktur sind eine unabdingbare Bedingung für sachgerechtes methodisches Anleiten. Der Beitrag geht von der Wahrnehmung aus, dass dieses Sachwissen in vielen vorhandenen methodischen Anleitungen zu den Längssprüngen an Geräten nicht ausreichend gegeben ist, vor allem was die Hauptfunktionsphase des Aufgreifens am Gerät betrifft. Aus dem Wissen um die Struktur des Handkontaktes am Gerät können wichtige Hinweise für die Methodik der Gerätesprünge mit Gegendrehung abgeleitet werden.

Strukturanalyse von Stützsprüngen

Bei der folgenden Analyse geht es um Strukturmerkmale, die in analoger Weise bei allen Sprüngen über langgestellte Geräte mit beidbeinigem Absprung und zwei gegensinnigen Drehungen festzustellen sind. Diese Übungen sind: Grätsche, Hocke, Schere, Bücke und Hecht.

Die Präzisierung der Struktur soll in einer Abfolge aufeinander aufbauender Schritte erfolgen. Die ersten drei sind aus Gründen der Vollständigkeit aufgenommen. Bei diesen Punkten ist weitgehend Übereinstimmung in der Fachliteratur festzustellen (vergl. z.B. Knirsch, 2000, S. 238; Timmermann, 2001, S. 27; Söll, 2008, S. 299).

1. Raumzeitlicher Ablauf. Der Körper bewegt sich nach dem Absprung im freien Flug, unterbrochen durch den Handkontakt, über das Gerät. Es handelt sich also um eine Fortbewegung des Körpers im Raum (Translation). Während dieser Fortbewegung führt der Körper in der ersten Phase eine Drehung vorwärts und in der zweiten Flugphase eine Drehung rückwärts durch (Rotationen).

2. Translation. Der wesentliche Anteil der Translation resultiert aus der Anlaufgeschwindigkeit. Bei längs gestellten Geräten muss die Anlaufgeschwindigkeit groß genug sein, um den Flug über das Gerät zu gewährleisten.

3. Rotation vorwärts. Am Einleiten der Drehung in der ersten Flugphase können sowohl Anlauf als auch Absprung beteiligt sein. Beim Anlauf liefert das exzentrische Abbremsen des Körpers durch den beidbeinigen Fußkontakt beim Absprung einen Drehimpuls. Als Beispiel aus dem Alltag für das exzentrische Abbremsen kann das Stolpern angeführt werden, wenn man beim Gehen oder Laufen unvorhergesehen mit einem Fuß an einen Widerstand anstößt. Folgende Übung kann das exzentrische Abbremsen eindrucksvoll erleben lassen: Grätsche über den Bock ohne Aufgreifen der Hände (nur mit sachgerechter Sicherstellung!). Dabei muss, vor allem wenn etwas rascher ange laufen wird, die aus dem Abbremsen kausal entstehende Vorwärtsdrehung kompensiert werden. Dies geschieht dadurch, dass die aktive Absprungaktivität im Sinne eines Auerbachsprunges ausgeführt wird: Die

Streckung erfolgt vor allem aus den Fußgelenken bei vorgeschobenen Knien. Die Krafrichtung verläuft dabei vor dem Körperschwerpunkt und erzeugt dadurch ein Drehmoment rückwärts.

Erfolgt beim Absprung die Bein Streckung bei vorgeneigtem Oberkörper, so resultiert daraus – ähnlich wie beim Absprung zur Rolle vorwärts – ebenfalls die Drehung vorwärts. Der Absprung ist zwar eine Hauptfunktionsphase (Göhner, 1987) für das Einleiten der Drehung vorwärts, beinhaltet aber, vor allem bei den hier behandelten Sprüngen, kaum Probleme. Wenn die Geschwindigkeit groß genug ist, wird die Drehung gleichsam „automatisch“ verursacht.

4. Bedingung für die Rotation rückwärts in der zweiten Flugphase. Nach dem Impulserhaltungssatz kann eine Umdrehung der Drehrichtung nur durch eine äußere Kraft hervorgerufen werden. Diese äußere Kraft wirkt durch den Kontakt (Kraftschluss) zwischen Hand und Gerät auf den Körper ein.

5. Konfiguration des Körpers beim Handkontakt. Hier stellt sich die Frage, wie der Körper eingestellt sein muss, damit zum

einen die Drehung vorwärts aus der ersten Phase gebremst wird und zusätzlich die Drehung rückwärts der zweiten Phase entsteht. Vor der Beantwortung dieser Frage kann eine Vorfrage das Verständnis erleichtern: Wie verläuft die Bewegung ohne Aufsetzen der Hände?

Bewegungsablauf ohne Aufgreifen (Aufsetzen der Hände) auf dem Gerät. Die Bewegung führt zur Landung mit dem Kopf voraus auf der Matte, da die eingeleitete Drehung sich bis zum Auftreffen auf der Landefläche ungebremst fortsetzt (vgl. Abb. 1).

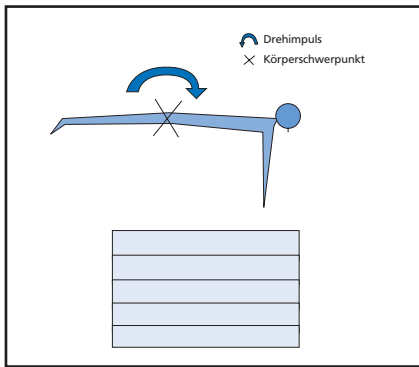


Abb. 1: Fehlender Kontakt – kein Kraftschluss zwischen Gerät und Körper.

In ähnlicher Weise kann keine Rückwärtsrotation eingeleitet werden, wenn die Schultern so hoch über dem Gerät sind, dass die Arme nur senkrecht das Gerät erreichen (vgl. Abb. 2)

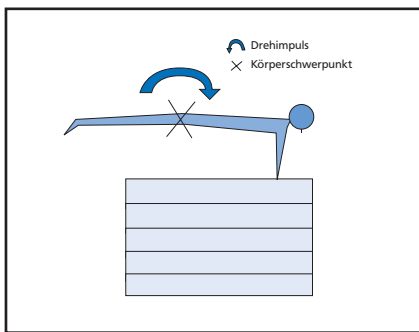


Abb. 2: Kontakt bei senkrechtem Arm – zu wenig rückwärts drehende Kraft.

6. Rotation rückwärts. Das Einleiten der Rückwärtsdrehung erfolgt über zwei Mechanismen, einen passiven und einen aktiven. Für beide Wirkungen muss der Flug über das Gerät so niedrig erfolgen, dass die **Arme deutlich schräg** aufgesetzt werden (vgl. Abb. 3).

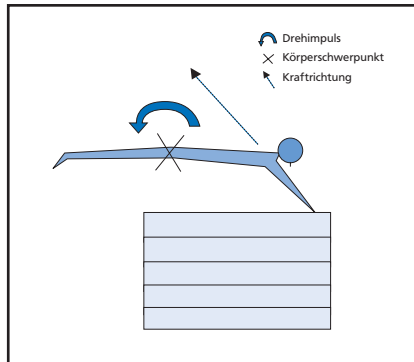


Abb. 3: Kontakt mit schräg aufgesetzten Armen – Rückwärtsdrehung.

Der **passive Vorgang** lässt sich folgendermaßen beschreiben: Bleiben die schräg aufgesetzten Arme während des Kontaktes mit dem Gerät in den Ellbogen gestreckt, so werden die Arme durch den in Schwung befindlichen Körper aufgerichtet (der Senkrechten angenähert). Dies ruft eine **Zwangskraft** auf die Schultern nach oben hervor, die außerhalb des Schwerpunkts gerichtet ist und daher die Vorwärtsdrehung bremst und die Rückwärtsdrehung verursacht. Wenn man als Größenordnung davon ausgeht, dass die Horizontalgeschwindigkeit im Flug über das Gerät 4 m/s und die Kontaktzeit der Hände 0,1 s betragen, so bewegt sich der Körper während der Kontaktzeit um etwa 40 cm weiter. In dieser Zeit werden über die gestreckten Ellbogen die Schultern hoch gedrückt. Dieser Wert für die Kontaktzeit wurde aus der Analyse eines Hechtsprunges von Fetis und Opavsky (1968, S. 243) abgeschätzt. Neuere Messungen der Kontaktzeit bzw. Stützzeit bei Gerätesprüngen fanden bei Überschlagsbewegungen statt, bei denen die

Kontaktzeit deutlich länger ist. Ein Strukturvergleich mit einer anderen Sportart kann den Mechanismus verdeutlichen: Beim Stabhochspringen mit einem starren Stab wird der Stab durch den in Schwung befindlichen Körper aufgerichtet, der Griffpunkt damit erhöht, der Körper nach oben bewegt und eine Rückwärtsrotation eingeleitet. Der Griffpunkt am Stab entspricht im Vergleich den Schultern beim Stützsprung. Ein wesentlicher Unterschied bei diesem Vergleich liegt allerdings im zeitlichen Ablauf. Das Aufrichten dauert beim Stab länger und ist daher viel deutlicher wahrzunehmen.

Das starke Kraftempfinden an den Handflächen beim Kontakt mit dem Gerät verführt dazu, diesen Vorgang als aktive Kraftentfaltung einzuschätzen und resultiert in der Forderung nach „Abdruck“. Diese Forderung muss allerdings präzisiert werden. Denn nur die muskuläre Verkleinerung des Arm-Rumpf-Winkels in der Schulter kann als **aktiver Vorgang** einen wesentlichen Beitrag zum Einleiten der Rückwärtsrotation leisten. Auf dieses wichtige Strukturelement weisen unter anderen Leirich, Bernstein und Gwizdek (2007, S.52) hin: „Der Abdruck erfüllt folgende Funktionen: ... Umdrehung des Drehimpulses bei Beinschwüngen durch schnelle Verkleinerung des ARW (Arm-rumpf-Winkel, R.S.), wobei der Abdruck vor Passieren des Vertikalbereiches abgeschlossen werden muss.“ Die daneben stehende Abbildung 26c (S. 53) ist allerdings irreführend, denn hier sind die Arme fast senkrecht aufgesetzt eingezeichnet. Es ist nachdrücklich festzuhalten, dass diese Kontraktion der Schultermuskulatur nur wirksam wird, wenn die Arme schräg aufgesetzt werden können, also wenn die Schultern nicht zu hoch über dem Gerät sind. Dabei ist zu beachten, dass das schräge Aufsetzen (der Winkel zwischen Armen und Gerät)

sowohl durch die Lage des Körperschwerpunktes wie auch durch den Winkel der Längsachse des Körpers im Moment des Aufsetzens festgelegt erscheint. Je stärker die Drehung bei gleichbleibender Schwerpunkthöhe ausfällt, umso schräger sind die Arme beim Aufsetzen, weil die Schultern niedriger sind. Diese Einflussfaktoren aus der Anflugphase hängen ihrerseits vom Absprung ab.

Der aktive Anteil aus der Kontraktion der Schultermuskulatur wird umso wichtiger, je stärker der Körper in der ersten Flugphase gedreht wird (siehe Punkt 8). Im durchschnittlichen Leistungsniveau des Schulunterrichts erscheint allerdings der passive Mechanismus des Armaufrichtens durch den Schwung des Körpers als unverzichtbares Strukturelement. Der abschließende Abdruck aus den Handgelenken trägt wegen des großen Abstandes der Wirkungslinie der Kraft vom Schwerpunkt zur Rückwärtsdrehung bei, bleibt aber wegen der geringen Hubhöhe eingeschränkt.

Zur Terminologie: Die Bezeichnung „Beinschwungsprünge“ dürfte, obwohl sie weitgehend akzeptiert erscheint, nicht präzise sein. Auch der Hecht gehört strukturell zu dieser Gruppe und hat keine Beinbewegung. Präzise Bezeichnungen lauten: „Sprünge mit zwei (gegenseitigen) Drehungen/Drehimpul-

sen“ oder „Gegendrehsprünge“. Derartige Bezeichnungen sind nur selten in der Literatur zu finden (z. B. unter Verweis auf Fetz bei Timmermann, 2001, S. 27).

7. Längsachse über der Waagrechtchen. Je stärker die Rotation in der ersten Flugphase ausfällt, desto schwieriger wird die Übung. Dies hat zwei Ursachen: Zum einen liegt der Körperschwerpunkt im Moment des Handkontaktes höher und dadurch werden der Abstand der Richtung der Zwangskraft zum Schwerpunkt und damit die rückdrehende Wirkung des passiven Mechanismus geringer. Wird die Drehung in der ersten Flugphase weiter gesteigert, so wird aus der Bewegung ein Überschlag. Zum anderen muss der Körper in der zweiten Flugphase stärker zurückgedreht werden, um in die Senkrechte zur Landung zu kommen.

Die Erklärung für die Forderung nach starker Drehung liegt in der Natur des Kunstturnens. Die Schwierigkeit einer Übung ist neben der Ausführung das entscheidende Beurteilungskriterium für die Realisierung von Formbewegungen wie im Kunstturnen (systematisch dargestellt z.B. bei Sobotka, 1974, S. 111 f).

Angst und Unfälle

Angst bei den Stützsprüngen

Wenn durchschnittlich bewegungsbegabte Menschen vor der Aufgabe stehen, ohne hinreichende Vorbereitung das erste Mal eine Grätsche oder Hocke auszuführen, so haben sie eine begründete lebenserhaltende Angst vor dieser Übung. Sie empfinden eine Gefahr, sich über dieses Gerät „drüberzuwerfen“, ohne erlebt/erfahren zu haben, wie sie auf der anderen Seite zum sicheren Stand kommen können. Es ist daher verantwortungslos, ohne ausreichende und angemessene Vorübungen Längssprünge über Geräte durchführen zu lassen. Diese Vor-

übungen müssen die Ausführenden vor allem die rückwärts drehende Wirkung, die aus der Kombination Vorwärtsbewegung und schräger Armaufsatz resultiert, im praktischen Vollzug erfahren lassen (vgl. Punkt 7).

Unfälle bei der Grätsche

Ein wesentlicher Anteil der Verletzungen bei den Stützsprüngen ereignet sich bei der Grätsche. Die Grätsche ist leichter als die Hocke, weil der Körperschwerpunkt nicht so hoch gehoben werden muss und das Drehausmaß in beiden Flugphasen geringer dimensioniert sein kann. Dies beinhaltet die Versuchung, die Grätsche als ersten Längssprung anzubieten. Was geschieht dabei häufig bei weniger bewegungsbegabten Schülern? Aus Furcht vor der Übung wird die Anlaufgeschwindigkeit vor dem Gerät reduziert oder überhaupt zu langsam gewählt. Der Schwung für die Translation reicht nicht aus, um auf die andere Seite des Gerätes zu gelangen. Wird trotzdem gesprungen, so erfolgt das Absitzen am Gerät. Da die bzw. der Springende reflektorisch den Körper stabilisieren will, um nicht hart auf dem Gerät aufzusitzen und nicht auf die Nase zu fallen, werden die Hände nicht rechtzeitig vom Gerät abgehoben. Der noch in Vorwärtsbewegung befindliche Rumpf blockiert die Hände am Gerät und verursacht Handgelenks- oder Unterarmbrüche (Grünholzfrakturen). Auch wenn die Untersuchung schon längere Zeit zurückliegt, so illustriert die facettenreiche Einzelfallanalyse eines derartigen Unfalls die Probleme Angst, ungenügende methodische Vorbereitung sowie Druck von Lehrkraft und Mitschülern eindrücklich (Amesberger, Kleiner & Sobotka, 1991, S. 114-128).

Konsequenzen für die Methodik

Als ein Beispiel für die Bedeutung sachadäquater Information zu der hier in Frage stehenden Phase des



Anschrift
Raimund Sobotka
Universität Wien
Institut für Sportwissenschaften
Auf der Schmelz 6, A-1150 Wien

Handkontaktes kann auf folgende Formulierung verwiesen werden: „Für die ... Stützsprünge erfolgt die Rotationsumkehr durch formerfüllende Koordination von Hocken, Bücken oder Grätschen“ (Timmermann, 2001, S. 27). Hieraus kann keinerlei Gesichtspunkt für methodisches Anleiten gewonnen werden.

Niedrig gestellte Geräte sind in zweifacher Hinsicht problematisch: Erstens können sie dazu verleiten, die Flugbahn über das Gerät zu hoch zu wählen (vgl. Punkt 6). In diesem Zusammenhang ist eine schwere Verletzung eines leistungsstarken Gerätturners an der Halswirbelsäule bekannt geworden, der ohne aufzuwärmen einen Längssprung vorzeigen wollte und dabei offensichtlich zu hoch über dem Gerät war. Zweitens wird die Zeit für die Rückwärtsdrehung in der zweiten Flugphase kürzer, da die Fallhöhe geringer ist.

Auf Grund der ganzheitlichen und komplexen Struktur der Gerätsprünge ist die Frage der Vorübungen nicht trivial. So verweisen Kern und Söll (2005, S. 111) in ihrer detailreichen Analyse verschiedener methodischer Wege zu den Stützsprüngen mit Recht darauf, dass das Aufhocken am Gerät durch im Vergleich zur Zielübung divergierende und zum Teil konträre Bewegungsmuster gekennzeichnet ist.

Auch Vorübungen, mit denen die im Punkt „Angst bei den Stützsprün-

gen“ angesprochenen Erfahrungen über das Auslösen der Rückwärtsdrehung gemacht werden können, beinhalten Probleme. Vor allem ist es schwierig, die **Struktur des kurzen Handkontaktes** am Gerät, die ja nicht unabhängig von der Gesamtstruktur ist, auf einfache Übungen zu transferieren. Söll (2008, S. 305f.) stellt dazu fest, dass bei Hockbewegungen in der Langbankgasse über Medizinbälle oder zwischen zwei Kästen das Durchschaukeln (Vorpendeln des Körpers bei lang dauerndem Stütz) häufig nicht zu verhindern und strukturell inadäquat ist. Nun ist zweifellos richtig, dass diese Übungen, wenn sie in der beschriebenen Weise ausgeführt werden, keine adäquate Bewegungsstruktur für die Zielübung beinhalten. Was sie aber leisten ist, dass die Übenden erleben, wie das schräge Aufsetzen der Arme ihren Körper wieder aufrichtet. Daher dürften die einfachen Übungen des Stützhüpfens am Boden („Häschenhüpfen“) und in der Langbankgasse – neben weiteren zielgerichteten Vorübungen – für eine adäquate Vorbereitung der Stützsprünge unverzichtbar sein.

Die Stützsprünge in der Langbankgasse sind allerdings besser ohne Medizinbälle (Söll, 2008, S. 305) und ohne quer platzierte Sprungseile oder Turnstäbe (Knirsch 2001, S. 102) auszuführen, da die Bewegungsstruktur des Durchschaukelns

durch diese Zusätze geradezu provoziert wird. Die Aufwärtsbewegung des Körperschwerpunktes soll nämlich nicht in der Anflugphase (durch den Absprung) sondern durch den Handkontakt erreicht werden. Und die Hilfsvorstellung „als ob der Boden heiß wäre“ (Knirsch, 2001, S. 102) sollte nicht auf den Fußkontakt, sondern auf die Kontaktzeit der Hände ausgerichtet werden.

Literatur

- Amesberger G., Kleiner K., Sobotka R. (1991). *Analyse schwerer Unfälle im Unterricht Leibesübungen*. Projektbericht, 250 S. Bibliothek des Institutes für Sportwissenschaften Wien, Signatur II 23638.
- Fetz F., Opavsky P. (1968). *Biomechanik des Turnens*. Frankfurt/M.: Limpert.
- Göhner U. (1987). *Bewegungsanalyse im Sport*. 2., unveränderte Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Kern U. und Söll S. (2005). *Praxis und Methodik der Schulsportarten*, 3. Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Knirsch K. (2000). *Lehrbuch des Gerät- und Kunstturnens*, Bd. 1. 4. Auflage. Kirchzellinsfurt: Knirsch-Verlag.
- Knirsch K. (2001). *Gerätturnen mit Kindern*. 10. Auflage. Kirchzellinsfurt: Knirsch-Verlag.
- Leirich J., Bernstein H.G., Gwizdek I. (2007). *Turnen an Geräten*. Schorndorf: Hofmann.
- Sobotka R. (1974). *Formgesetze der Bewegungen im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Söll W. (2008). *Sportunterricht – Sport unterrichten*. 7. Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Timmermann H. (2001). *Gerätturnen: Technik und Methodik*. Wiebelsheim: Limpert.



Dr. Sabine Hafner

Turnen in der Schule

Ein Unterrichtskonzept für die Sekundarstufe I

Turnen in der Schule ist prinzipiell etwas anderes als Turnen im Verein. So weisen Schulsportstätten – insbesondere in der Geräteausstattung – nur wenige Ähnlichkeiten mit Turnzentren auf und in der Leistungsbereitschaft sowie den Leistungsvoraussetzungen der Schüler gibt es kaum Übereinstimmungen mit trainierenden Nachwuchsturnern. Aus den Vorgaben der Schulrealität wird in diesem Band eine Konzeption für das Schulturnen in der Sekundarstufe I abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen eine ausführliche Beschreibung und Diskussion mehrperspektivischer Formen des Lehrens und Lernens im Turnunterricht.

DIN A5, 144 Seiten, ISBN 978-3-7780-0371-8, **Bestell-Nr. 0371** € 14.90



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Telefax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Eine bewegungsfreudige Realschule

Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh

Antje Spannuth

Kurzporträt der Schule

„An unserer Schule sollen alle gemeinsam leben und erfolgreich arbeiten können!“ Ausgehend von diesem Leitziel unseres Schulprogramms, unter Berücksichtigung der besonderen schulischen Situation als Ganztagsrealschule ist es uns wichtig, bei unseren Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern, die über das Fachliche hinausgehen. Gesundheits- und Bewegungserziehung bilden dabei einen entscheidenden Baustein, bezogen auf das gemeinsame und erfolgreiche Arbeiten. Die grundsätzliche Verankerung von Bewegung im Unterricht und die Rhythmisierung des Schulalltags durch Bewegung haben dazu geführt, dass unsere Schule nun zum dritten Mal die Auszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“ erhielt.

Die Geschwister-Scholl-Schule ist eine von drei Realschulen der Stadt Gütersloh. Seit 1990 wird unsere Schule als Ganztagschule geführt. Die Schülerzahl für das Schuljahr 2008/09 beträgt 960, die von 73 Lehrkräften unterrichtet werden. Die Schule liegt in einem Schulzentrum, gemeinsam mit einer Haupt-



Abb. 2: Bewegungspause im Unterricht

schule. Somit sind die Räumlichkeiten begrenzt. Es ist daher viel Kreativität bei der Schaffung zusätzlicher Bewegungsräume im Schulgebäude nötig. Neben der Schule befindet sich ein Sportplatz, eine Mehrzweck-Beachanlage, eine Kunstrasenanlage, ein Wanderweg an der Dalke und das Freizeitbad „Die Welle“ mit Lehrschwimmbecken. Ferner gehören zur Schule eine Dreifachsporthalle, eine Gymnastikhalle, ein Mehrzweckraum sowie eine

kleine und große Kletterwand, die gemeinsam mit der Hauptschule genutzt werden. In diesem Schuljahr wird auf dem Gelände des Schulgartens ein Koordinations- und Sinnesparcours eingerichtet.

Konzeptionelle Gedanken

Hinter der Leitidee „Bewegungsfreudige Schule“ steht die



Abb. 1: Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh

Tatsache, dass sich die außerschulische Bewegungswelt und das Bewegungsleben der Kinder und Jugendlichen zum Teil drastisch verändert haben. Zugleich ist die Einsicht in die Zusammenhänge von Bewegung und Gesundheit sowie von Bewegung und Lernen gewachsen. Hier bieten sich als Ganztagschule breite Spielräume, Kindern und Jugendlichen Bewegungserfahrungen zu vermitteln, die diese in ihrer Freizeit nicht mehr erfahren.

Einen wichtigen Schwerpunkt in unserem Konzept stellt der *bewegte Unterricht* dar. Bewegung als Unterrichtsprinzip bedeutet für die Schüler und Lehrer unserer Schule, dass in den Unterrichtsstunden spätestens nach 15 Minuten Bewegungsphasen integriert werden. Dazu gehören der Einsatz der Bewegung als Methode, die themenorientierte Bewegung und die Bewegungspause.

In mehreren kollegiumsinternen Fortbildungen erhielt das gesamte Lehrerkollegium Anregungen und Anleitungen zur Gestaltung von bewegtem Unterricht. Dazu gehören auch kooperative Lernformen, die bereits Bewegungsanteile enthalten, als wichtige Unterrichtsmethode. Darüber hinaus entwickeln die einzelnen Fachgruppen der Schule fachspezifische Bewegungsaufgaben und dokumentieren diese, z.B. Matheolympiade, Laufdiktat, Vier-Ecken-Vokabelrennen. Die Schüler der unteren Klassenstufen erstellen

mit ihren Sportlehrerinnen und Sportlehrern klassenspezifische Übungsformen zur Gestaltung der Bewegungspause. Dabei erarbeiten sie in Kleingruppen eigenständig Bewegungsaufgaben, die sie als „Bewegungsexperten“ mit der gesamten Klasse durchführen können. Diese Übungen werden auf von ihnen individuell gestalteten Lernplakaten festgehalten und im Klassenraum präsentiert. So können alle in der Klasse unterrichtenden Fachkollegen und -kolleginnen auf das Wissen der „Bewegungsexperten“ zurückgreifen oder eigene Übungen zur Bewegung im Unterricht einsetzen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das *ReLv-Programm* (*Rechtschreiben erforschen, Lesen verstehen*). Im Mittelpunkt stehen dabei die Rhythmisierung von Sprache und die Bewusstmachung von Laut-Buchstaben-Zuordnungen durch Körperbewegungen beim „Schwingen“, das heißt dem Zergliedern von Wörtern in die Silbenbestandteile mit gleichzeitigem Bewegen in Form eines Seitwärtsschrittes und Malen eines Silbenbogens mit der Schreibhand in der Luft. Diese Schwerpunkte (ReLv und Bewegungskonzept) werden den Eltern der Jahrgangsstufe 5 in einer Einführungsveranstaltung vorgestellt.

Die besondere Situation einer Ganztagschule lässt unter dem Aspekt der Vielfalt ein Bewegungsangebot für Schüler als sinnvoll erscheinen, das von ihnen mitgestaltet wird. Die Evaluationen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Nachfrage an *sportlicher Betätigung* in den Pau-

sen immer mehr gestiegen ist. Daher sind Bewegungs-, aber auch Ruheinseln für unsere Schule von besonderer Bedeutung. In den Regenspau- sen können die Sporthallen genutzt werden. Während der Mittagspause gibt es darüber hinaus ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichen Sportmöglichkeiten in der Sporthalle und auf dem Schulgelände, welches von Sporthelferinnen und Sporthelfern betreut wird. Die Ausbildung von Sporthelfern wird an unserer Schule schon seit 14 Jahren durchgeführt, so dass der Einsatz im Bereich des Pausensports schon Tradition hat.

Zum Bewegungskonzept der Geschwister-Scholl-Schule gehört ein *vielfältiges Bewegungsangebot*, das sich in bestimmten Sportprojekten wie im Sportunterricht widerspiegelt, z. B.:

- „Schollympics“ als Beitrag zur olympischen Werteerziehung
- Kooperationen mit Vereinen und Institutionen (z.B. Segelkurs)
- Skifahrten als Teil des Sportunterrichts
- Teilnahme am Gütersloher Citylauf
- „Tag des Wassers“ in Kooperation mit Verantwortlichen des Schwimmbads „Die Welle“
- Schulveranstaltungen mit sportlichem Schwerpunkt (z.B. GSS - Sport-Stars)

Gesundheitswoche in Hemer

In der heutigen Zeit spielt Gesundheitsförderung in der Schule eine immer wichtigere Rolle. Bereits die jüngsten Schüler müssen im präventiven Sinne über Auswirkungen und Risiken von Fehlernährung, Bewegungsmangel und Stress aufgeklärt und für ein gesundheitsorientiertes selbstständiges Leben sensibilisiert werden. Die Geschwister-Scholl-Schule, die auch mit dem Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schu-



Abb. 3: „Schwingen“ von Silbenbögen



Abb. 4: Gruppenarbeit zum Thema „Gesunde Ernährung“

le“ ausgezeichnet wurde, sucht dabei ständig nach Möglichkeiten, diesen Forderungen gerecht zu werden.

In der Jahrgangsstufe 5 findet seit drei Jahren in den Wintermonaten eine Gesundheitswoche auf Gut Holmecke in Hemer (Sauerland) statt. Dort haben die „Granat-Äpfel“, „Bananen-Bieger“, „Kiwi-Freaks“ und „Blau-Beeren“ ein reichhaltig gefülltes und vielfältiges Tagesprogramm zu absolvieren. Ziel der Intensivwoche ist es, die Schüler und

Schülerinnen nachhaltig für ein bewegtes und gesundes Leben zu begeistern. Das Gesamtprojekt besteht aus einer Vorbereitungs-, Erlebnis- und Nachbereitungsphase.

In Zusammenarbeit mit dem Praevikusteam (Ärzte, Psychologen, Sportwissenschaftler, Heil- und Sozialpädagogen, Erzieher sowie Physiotherapeuten) lernen die Kinder praktisch und selbstentdeckend wichtige Inhalte über ausgewogene Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung in der Gesundheitswoche kennen. Die Grundlagen hierfür werden fächerübergreifend vorher im Unterricht



Abb. 5: Übungen zum Themenbereich „Rückenschule“

erarbeitet. Während des Aufenthalts erhalten alle Schüler einen genauen Stundenplan, der die oben genannten Themenbereiche beinhaltet. Die Klassen werden in zwei Gruppen geteilt (z.B. Bananenbieger 1 und 2), so dass maximal 15 Kinder in einer Gruppe sind. In dieser Gruppengröße lässt es sich hervorragend arbeiten. Beim Thema „Ernährung“ werden z. B. (gesunde) Essgewohnheiten besprochen, der soziale Aspekt des Essens thematisiert und Ernährungsregeln wiederentdeckt bzw. kennengelernt. In der „Rückenschule“ erfahren die Mädchen und Jungen viele Neuigkeiten zum Thema „Richtiges Sitzen“.

Die positiven Erfahrungen aus den letzten Jahren haben das Kollegium der Geschwister-Scholl-Schule und die Mitarbeiter von Praevikus dazu veranlasst, eine CD zu erstellen, auf der Unterrichtsmaterialien und Anregungen zum Thema enthalten sind. Die Intention dabei ist nicht nur eine Hilfe für die Unterrichtsvorbereitung der Lehrkräfte der eigenen Schule, sondern es sollen auch andere Schulen von dem Konzept profitieren können.

Diagnose und Maßnahmen

An der Geschwister-Scholl-Schule wird seit einigen Jahren in den Eingangsklassen eine umfassende Untersuchung der sportmotorischen Fähigkeiten durchgeführt. Als erstes Testverfahren dient der Münchner Fitness-Test (MFT). Nach der Auswertung der einzelnen Testbögen werden die Daten mit den Beobachtungen der Sportlehrerinnen und Sportlehrer abgeglichen. Die „auffälligen“ Schüler und Schülerinnen werden in speziellen Sportfördergruppen ausgebildet. Schüler mit motorischen Defiziten werden von einer Physiotherapeutin und Sportlehrern in den Mittagspausen oder am Nachmittag individuell betreut. Besondere Bewegungstalente werden ebenfalls speziell gefördert, neben den Sport unterrichtenden Leh-

ern übernehmen hier auch Sport-
helfer angeleitet Trainerfunktionen.
Zusätzlich wurde im schuleigenen
Lehrplan eine besondere Förderung
der koordinativen Fähigkeiten in der
Jahrgangsstufe 5 und 6 festgelegt, so
dass alle Schüler eine koordinative
Förderung im Sportunterricht erhalten.
Am Ende der Jahrgangsstufe 6
werden alle Kinder erneut mit Hilfe
des MFT getestet. Schüler, die immer
noch Defizite in der Motorik aufwei-
sen oder durch ihr Übergewicht auf-
fallen, werden an die neuen Sport-
lehrer und Sportlehrerinnen ver-
wiesen (Lehrerwechsel nach zwei
Jahren). Diesen Kindern wird emp-
fohlen, an speziellen Arbeitsgemein-
schaften (Fitnessgruppen etc.) teil-
zunehmen, die ebenfalls von Sport-
kollegen und der Physiotherapeutin
betreut werden. Neben angeleiteten
Übungen erhalten die Schüler eine
Ernährungsberatung und wenn nö-
tig, die Betreuung durch den Schul-
sozialarbeiter. Die Erfahrungen der
letzten Jahre haben gezeigt, dass ge-
rade für die Jahrgangsstufen 7-10
eine Zusammenarbeit der einzelnen
Personen (Lehrer, Physiotherapeu-
tin, Sozialpädagoge) besonders
wichtig ist.

Fazit und Ausblick

Die Evaluation gehört neben vielen
anderen Bereichen zum Standard-
programm der Geschwister-Scholl-
Schule. Neben den Sportprojekten
werden die einzelnen Maßnahmen
zur Bewegungsfreudigen Schule
überprüft. Als Evaluationsmittel wird
in der Regel ein Fragebogen verwen-
det. Es finden Befragungen in di-
versen Gremien statt (z.B. Elternfo-
rum, Lehrerkonferenzen). Die Daten
werden von allen an Schule Beteili-
gten erhoben, so dass ein umfas-
sendes Meinungsbild bzw. Ergebnis
dargestellt werden kann. Die Daten
werden optisch aufbereitet und prä-
sentiert. Bestimmte Bereiche wer-
den regelmäßig evaluiert. Dazu ge-
hören der Eingangstest (MFT) zu
Beginn der Jahrgangsstufe 5 und am
Ende der Jahrgangsstufe 6, der Pau-
sensport, Bewegungspausen im Un-

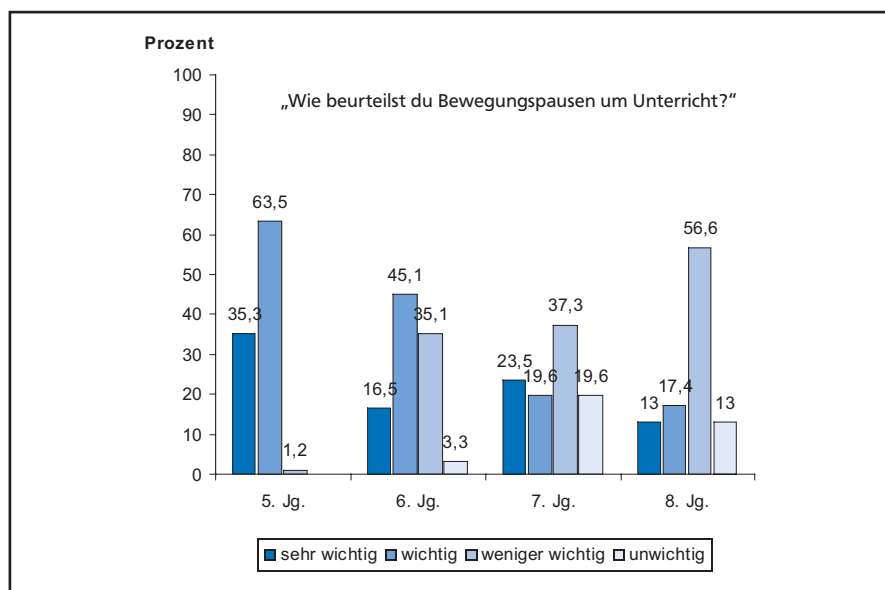


Abb. 6: Beispiel aus der Schülerbefragung 2005

terricht und Erhebungsdaten zum
sportlichen Profil der Schule. Wei-
tere Themenbereiche werden immer
dann evaluiert, wenn sich neue
Schwerpunkte ergeben bzw. einzel-
ne Projekte in das Schulprogramm
aufgenommen werden sollen. In
diesem Schuljahr soll der Fokus auf
Bewegungsansprüche der älteren
Schüler und Schülerinnen gelegt
werden. Befragungen dazu wurden
bereits in den letzten Jahren durch-
geführt, nun sollen die daraus resul-
tierenden Maßnahmen evaluiert
werden.

Als Fazit kann festgestellt werden,
dass sich die Rhythmisierung des
Schulalltages durch Bewegung posi-
tiv auf das Schulklima ausgewirkt
hat. Es gibt weniger Unfälle auf dem
Schulgelände, die Schüler zeigen
sich im Unterricht konzentrierter
und entspannter, die Identifikation
mit der Schule ist intensiver gewor-
den. Die zu Beginn der Jahrgang-
stufe 5 eher schwache koordinative
Entwicklung der Mädchen und Jun-
gen konnte am Ende der Jahrgang-
stufe 6 deutlich verbessert werden.
Ebenso haben sich die Schülerlei-
stungen im Fach Deutsch durch das
ReLv-Programm verbessert. Der An-
teil Sport treibender Schüler und
Schülerinnen hat sich erhöht, weil
die Bedeutung von Bewegung er-
fahrbar geworden ist. Durch die Ein-
bindung von Schülern, Lehrern und

Eltern in den Evaluationsprozess
konnten die Bereiche Pausensport,
Bewegungshäufigkeit am Schultag,
Förderung der koordinativen Fähig-
keiten etc. den entsprechenden
Gruppen angepasst werden.

Zusammenfassend kann man
sagen, dass sich die Umgestal-
tung der Geschwister-Scholl-
Schule zu einer „bewegungs-
freudigen Schule“ positiv auf
den Lernerfolg und das Schul-
klima ausgewirkt hat. Schüler-
innen und Schüler, Lehrerinnen
und Lehrer sowie Eltern und re-
gionale Partner haben daran
mitgewirkt und werden weiter
eng zusammenarbeiten. Die
Verwandlung in eine Schule mit
Schwerpunktsetzungen zur Be-
wegung, Gesundheit und Rhyth-
misierung des Schulalltages hat
sich in kleinen Schritten entwi-
ckelt und stellt heute das Funda-
ment dar, auf dem sich erfolg-
reich lernen und gemeinsam ar-
beiten lässt.

Anschrift

Antje Spannuth
Diplomlehrerin für Sport / Biologie
Geschwister-Scholl-Schule Gütersloh
Am Anger 54, 33332 Gütersloh
Email: Spannuthh@aol.com
www.rsgss.schulen-gt.de

Ungewissheit – Sportpädagogische Felder im Wandel

Bericht zur 23. Tagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 11. - 13. Juni in der Domäne Marienburg bei Hildesheim

Matthias Zimlich

Wissenschaftliche Tagungen dienen zur Darstellung des aktuellen Forschungsstands einer Disziplin, welcher wiederum deren Status und Selbstverständnis begründet bzw. dokumentiert. Insofern erscheint das Tagungsthema „Unsicherheit“ rückwirkend als ein bezeichnendes und wichtiges. Zum einen manifestierte sich diese Bedeutung in etlichen Beiträgen, die sich genuin mit dem Thema „Unsicherheit“ im sportpädagogischen Kontext auseinandersetzten bzw. zumindest in Teilen auf selbiges rekurrierten. Zum anderen war die „Unsicherheit“ der 118 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus sechs Ländern bezüglich besagtem Disziplinstatus/Fachstatus und Selbstverständnis in den Diskursen deutlich zu spüren. Der Wunsch nach Sicherheiten in Disziplin und Fach scheint dabei ein einerseits erstrebenswertes, aber gleichzeitig auch ambivalentes und letztlich unmögliches Unterfangen zu sein. Wie also Umgehen mit dieser Unsicherheit?

Prof. Dr. Matthias Schierz (Oldenburg) rekurrierte auf diese Frage in seinem Hauptvortrag „Gewiss ungewiss – Die Zukunft des Fachs“. Schierz reflektierte mit Bezug zur Geschichte der Disziplin über die „Systemrelevanz“ des Fachs, plädierte vor dieser Hintergrundfolie für eine Rück(Neu?)-Besinnung auf den Sportunterricht und damit weg von der „Beschwörung der erzieherischen Fähigkeiten“. Konsequenterweise forderte er ein „Nachdenken über den Sonderstatus des Fachs“ hin zu einer Gleichstellung. Bezüglich des oft als problematisch bewerteten Verhältnisses zwischen Fach und

Disziplin konstatierte er, dass von der Disziplin „Lösungen für unlösbare Probleme“ erwartet werden. Schierz empfahl der Disziplin, „Hilfe zur Selbsthilfe“ für das Fach zu leisten und Reflexionsangebote bereit zu stellen. Das aktuell zur Diskussion stehende „Memorandum zum Schulsport“ kritisierte er scharf (vor allem die aus seiner Sicht ungegerechtfertigte Hervorhebung des Ziels der „Olympischen Erziehung“, das er als „Inkorporierung von Werten“ zeihete). Die teils provokanten Thesen regten den Diskurs über Ziel und Richtung des Faches und der Disziplin nachhaltig an. Deutlich wurde dies u.a. im Arbeitskreis von Prof. Dr. Eckart Balz (Wuppertal) zum Thema „Fachdidaktische Leitideen“ (aus verständlichen Gründen kann nicht auf alle AKs einzeln eingegangen werden, selbige repräsentierten allerdings die Themengebiete der Disziplin umfassend). Hier wurde die scheinbar aus der Mode gekommene Idee der „Handlungsfähigkeit“ (im Sport) sensu Kurz im gegenwärtigen Diskurs um Bildung und Erziehung sinnbringend zu verorten versucht, was von Prof. Dr. Edgar Beckers (Bochum) als vermeintliche „Restauration“ bezeichnet wurde.

Den Bogen des Themas „Unsicherheit“ hatte freilich im Eröffnungsvortrag Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht von der Stanford University gespannt und mit dem Begriff der „Kontingenz“ verknüpft. Jederzeit kurzweilig und mit verblüffend viel sportpraktischem und -geschichtlichem Wissen ausgestattet, legte der Literaturwissenschaftler Gumbrecht seine „noch nicht völlig zu

Ende gedachten“ Thesen zu „Typen moralfreier Kontingenz“ (so das Thema des Vortrags) mit dem expliziten Bezug zum Sport dar. Zunächst definierte er dabei den Begriff der Kontingenz mit Luhmann als ein „weder unmögliches, aber auch nicht notwendiges Phänomen“. Weiterhin skizzierte und begründete er die These, dass die Zukunft als eigentlicher „Raum der Kontingenz“ nicht mehr offen sei. Die für das Plenum provokanteste These bestand wohl in dem Nachdenken über die Freigabe des Dopings im Hochleistungssport als Wiederherstellung der Möglichkeit kontingenten Handelns der Sportler.

Gewissheit glaubte Prof. Dr. Bernd Gröben (Bielefeld) in seinem Arbeitskreis „Good Practice“ im Sportunterricht“ im Doppelauftrag des Schulsports als wohl „erste gemeinsame Orientierung des Faches in seiner Geschichte“ zu erkennen, war aber damit letztendlich „nur“ weiterer Auslöser einer intensiven Debatte.

Im dritten Hauptvortrag zum Thema „Über das ungewisse Etwas in Bildungsprozessen“ legte Prof. Dr. h.c. Eckhard Meinberg (Köln) dar, dass die Geschichte des Bildungsbegriffs seit Plato dessen Ungewissheit zeige. Insofern brauche Bildung die „Fähigkeit, mit Kontingenz umzugehen“.

Eine empirische Annäherung an den „Ungewissheits-Diskurs in der Sportpädagogik“ (Arbeitskreistitel) unternahm Dr. Claus Krieger (Kiel) mit seiner Studie „Erziehung im

Sport unter den Bedingungen von Kommunikation und Ungewissheit“. Der letzte Hauptvortrag am Samstagmorgen nahm sich dem Thema „Wie viel Ungewissheit verträgt die Sportlehrerbildung? – Wie viel Gewissheit erträgt die Profession?“ an. PD Dr. Ilka Lüsebrink (PH Freiburg) zeigte darin profund auf, dass die Lehrerbildung das „Bedürfnis der Studierenden nach Gewissheit aufgreifen“ müsse, diese aber auch durch die Kompetenzorientierung „nicht zu haben sei“. Der Praxisbezug dieses Hauptvortrags wurde dabei vom Plenum in der anschließenden Diskussion explizit goutiert.

In einem der abschließenden Arbeitskreise, „Lernformen im Sportunterricht“, wurde das Tagungsthema „Ungewissheit“ von Anne Rischke (Bielefeld) als „produktives Moment im Lernprozess“ theoretisch verortet und somit die thematische Klammer der Tagung geschlossen.

Eine der Gewissheiten dieser Veranstaltung bleibt der Status der Postersession als „Problemkind“ der Sektionsstagen: Die gerade einmal fünf Beiträge wurden trotz der zentral gewählten Präsentationsfläche und dem speziell ausgewiesenen Zeitfenster kaum beachtet; ein Posterpreis wurde im Rahmen dieser Tagung nicht ausgelobt. Zukunft der Postersession: eher ungewiss.

Bei den Abendveranstaltungen wurde zum einen der „Ommo-Gruppe-Preis“ durch Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling (Kiel) verliehen: „Prima inter pares“ (O-Ton Miethling) unter den fünf eingereichten Beiträgen wurde Dr. Britta Kolbert (Bremen) mit dem Thema: „Ein sinnverstehender Zugang zur Gestaltung von Bewegungs-, Spiel- und Sportunterricht“. Zum anderen wurden im pittoresken „Knochenhaueramtshaus“ im Herzen Hildesheim die Anwesenden von Bademeister Rudi Schallupke humorvoll mit der (monoperspektivischen) Unterrichtsrealität des Faches Sport konfrontiert.

Bei der Verabschiedung der Tagung zogen die Critical Friends Dr. Ingrid Bähr (Bremen) und Dr. Claus Krieger ein sehr positives Fazit der Tagung und dankten wie auch Sektionssprecher Prof. Dr. Nils Neuber (Münster) dem Veranstaltungsteam um Prof. Dr. Peter Frei und Prof. Dr. Swen Körner. Bähr freute sich als Nachwuchssprecherin besonders über die Teilnahme von fast 30 Personen an dem kurz vor Tagungsbeginn stattfindenden Satellitentreffen des sportpädagogischen Nachwuchses. Besonders lobend erwähnt wurden weiterhin das Tagungsthema und dessen gute theoretische und empirische Umsetzung in den Vorträgen. Versehen wurde dies von

Krieger mit dem Appell, das Thema „Unsicherheit“ hinsichtlich der Forschung im Bereich des Erziehenden Sportunterrichts verstärkt zu berücksichtigen. Die Zeitschienen der Arbeitskreise wurden als diskursfreundlich gelobt (dieser Umstand ging sicherlich auch auf Kosten der „obligatorischen“ Stadtführung).

Die Tagung hat m.E. gezeigt, dass die Disziplin Sportpädagogik den aktuellen Bildungsdiskurs in all seinen Facetten kritisch reflektiert. Dieser Diskurs über Richtung und Möglichkeiten (aber auch Grenzen) der Disziplin und des Faches ist zu begrüßen und konstruktiv fortzusetzen. In diesem Sinne wurde der Ball zu Prof. Dr. Bernd Gröben weitergespielt, der als Verantwortlicher die nächste Tagung in Bielefeld leiten wird. Arbeitstitel: „Sportpädagogik als (reflektierte) Erfahrungswissenschaft“.

Soviel Gewissheit ist also doch in einer ungewissen sportpädagogischen Zukunft!

Anschrift
Matthias Zimlich
Universität Würzburg
Lehrstuhl für Sportpädagogik
Judenbühlweg 11
97082 Würzburg

„Der Annemarie-Seybold-Förderpreis für Sportdidaktik“

dotiert mit € 500,- wird 2010 zum 10. Mal vergeben.

Ausgezeichnet werden Arbeiten innerhalb Deutschlands, die nicht älter als 2 Jahre sind. Sie sollen anwendungsbezogen die Erziehungswirkungen und -möglichkeiten der Bewegungserziehung an der Schule untersuchen bzw. dazu beitragen, Defizite aufzuzeigen und sie auszugleichen. Die Arbeiten können bis **30.11.2009** beim

Institut für Sportwissenschaft und Sport, z.H. Frau Clauß
Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg
eingereicht werden.

Sie sollen ein selbstgewähltes Kennwort tragen und in einem verschlossenen Umschlag NAME, ANSCHRIFT und KENNWORT des Verfassers enthalten.

Weitere Auskünfte erhalten Interessenten im Sekretariat des Instituts für Sportwissenschaft und Sport (Frau Clauß).

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Berends, G./Saak, F.: **Rugby in der Schule**. Schorndorf: Hofmann-Verlag, 2008, 128 S., € 14,90.

Dieser Band ist das wohl einzige aktuelle Fachbuch zum Rugby, das einen ganz direkten Bezug zum Schulsport aufweist. Die Autoren verfügen über jahrelange Erfahrungen in der Vermittlung des Rugby bei Sportstudenten, Schülern und auch bei Vereinsspielern. Es ist ihnen von daher ein besonderes Anliegen, den interessierten Lehrkräften die Zusammenhänge und Abläufe des Rugby so verständlich zu machen, dass das komplexe Sportspiel mit dem besonderen Wesenszug des zielgerichteten Körperkontakts in seinen Grundstrukturen durchschaut und dann auch im Schulsport vermittelt werden kann.

Angeboten wird ein Lehrweg, der als Einführung in das Rugby-Spiel für (Spiel-) Anfänger konzipiert ist. Der Lehrweg enthält zunächst Spiele und Übungen zur Vorbereitung auf den für dieses Spiel typischen Körperkontakt. Es folgt ein Vermittlungsmodell mit drei aufeinander aufbauenden Phasen, die zunehmend komplexer werden und sich der Struktur des geregelten Wettkampfspiels immer weiter annähern: Phase I: Hinführung zu den Grundlagen des Spielhandelns (Ballgewöhnung, Passen, Fangen, Treten, Laufen mit Ball); Phase II: Kontinuität im Spielhandeln und nach Haltesituationen (Paket, offenes Gedränge, Tiefhaltetechniken); Phase III: Standardsituationen (Antritt, Gasse, angeordnetes Gedränge). In den einzelnen Phasen wird jeweils nach spezifischen Regeln Rugby gespielt.

Nach diesem fachmethodischen Konzept kann bereits in der ersten Phase die grundlegende Spielidee verwirklicht werden. Rugby wird hier in didaktisch reduzierter Form nach sechs grundlegenden Regelungen sportspieltypischen Spielhandelns gespielt, ohne dass dabei die Spielidee des Wettkampfs Rugby verloren geht. Auf diese Regeln wird der Lehrweg der

Phase I mit den drei zunehmend komplexeren Spielstufen bezogen. Die Phasen II und III sind in grundsätzlich gleicher Weise aufgebaut. Am Ende besitzen die Spieler hinreichende Spielkompetenzen, um an weiterführenden technischen und taktischen Trainingsprozessen für das offizielle Wettkampfspiel teilzunehmen zu können.

Die Autoren überlassen es den einzelnen Lehrenden, ob sie sich mit der Vermittlung der Phase I begnügen wollen – hier liegt auch der eindeutige inhaltliche Schwerpunkt des Fachbuchs – oder aber den Lehrweg über die beiden darauf aufbauenden Phasen mit immer komplexeren Anforderungen weiterführen. Besonders „fachfremde“ Rugby-Lehrende werden dieses Angebot gern annehmen.

H.-J. Engler

Bieligk, M.: **Erlebnissport in der Halle**. Erfolgreiche Spiele und Übungen mit einfachem Gerät. Wiebelsheim: Limpert Verlag, 2008, 110 S. € 14,95.

Der Untertitel ist eher irritierend und verhilft nur bedingt zu konkreteren Informationen über die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen in diesem Buch. Was sind „erfolgreiche“ Spiele (und Übungen)? Erfolgreich sind die Spiel- und Bewegungsformen in diesem Buch möglicherweise, weil sie sich im Vereins- und Schulsport des Autors langjährig bewährt haben. Oder ist dafür ihre erlebnispädagogische Ausrichtung verantwortlich? Und welche Geräte sind „einfach“? Geräte sind immer dann einfach, wenn sie auch ohne großen organisatorischen und materialen Aufwand Bewegungs-Aktivitäten ermöglichen (vgl. S. 6). In diesem Buch werden aber auch weniger handliche Großgeräte und sogar ganze Gerätstationen vorgestellt. Und viele der Spielformen kommen sogar ganz ohne Geräte aus.

Eingeleitet wird das Buch durch zwei Kapitel zur Erlebnispädagogik im Sportunterricht und in Unterrichtsstunden, die den theoretischen Rahmen und Begründungszusammenhang für den praktischen Teil liefern sollen, die sich v. a. durch die Offenheit des Ausgangs sowie durch die selbstständige und gemeinsame Problemlösung auszeichnen (vgl. S. 11). Die sog. Indoor-Aktionen betreffen die Schulung des Sozialen Lernens (Partner- und Gruppenaufgaben, meist ohne Geräte), den Erlebnissport mit Großgeräten (v. a. Spielen mit und Sich-Bewegen auf Weichböden), den Einsatz von Stationskarten (z. B. Gerät-Stationen nach Plan aufbauen und sich daran bewegen); die Sinneswahrnehmung (alle Wahrnehmungssysteme werden berücksichtigt; weitere Stationen mit Großgeräten werden angehängt) und Reflexionsübungen (mehrere Reflexionsformen, die über ein reines Verbalisieren des Erfahrenen und Erlebten hinausgehen).

Bei genauerer Durchsicht des Praxisteils fällt u. a. auf, dass einige der recht ausführlich beschriebenen und teilweise auch ansprechend bebilderten „Aktionen“ nahezu identisch (z. B. S. 36 und 61) oder zumindest recht ähnlich sind (z. B. S. 63 und 94). Darüber hinaus gibt es in diesem Buch viel freien Raum, der für „eigene Ideen und Notizen“ vorgesehen ist. Hier setzt der Autor ganz auf die „eigene Kreativität“ seiner Leser, statt beispielsweise selbst weitere Praxisbeispiele einzubringen. Die insgesamt knapp 100 Spiel- und Bewegungsformen sind seit langem aus der einschlägigen Literatur bekannt und dürften mittlerweile zum Standard-Repertoire der meisten Sportlehrenden gehören. Von daher ist das Buch wohl besonders für Erzieher, Übungsleiter in Sportvereinen sowie Sozialpädagogen in Einrichtungen der Jugendhilfe (vgl. S. 7) geeignet.

H.-J. Engler

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

**Ministerium für Bildung,
Familie, Frauen und Kultur
des Saarlandes**



Sport in der Grundschule: Neuer Kernlehrplan tritt in Kraft

Früher hieß es Leichtathletik, heute Bewegungsfeld „Springen, Laufen, Werfen“. Früher war von Sportarten die Rede, heute ist es der „erweiterte Sportbegriff“. Die Kernlehrpläne Sport an den saarländischen Schulen sind bereits 2001 für die Klassenstufen 5 bis 12 geändert worden. Jetzt werden diese Änderungen auf die Grundschule ausgeweitet. Die Ministerin gab bei der Vorstellung des Lehrplans an der Hermann-Neuberger-Sportschule Saarbrücken vor 160 Lehrerinnen und Lehrern den Startschuss. Mit Einführung des achtjährigen Gymnasium G8 zum Schuljahr 2001/2002 wurden diese Änderungen notwendig. „Es geht um spielerische Bewegungen, die nicht von Verbänden in Regeln gefasst sind“, erläuterte die Ministerin. „Und es geht auch um Entspannungstechniken, die nicht Sportarten zugeordnet werden können.“ So entstand der „erweiterte Sportbegriff“. Neben Sportarten wurden deshalb auch Bewegungsfelder und Sportbereiche in den Kernlehrplan konzeptionell aufgenommen. Wegen des G8 wurde dieser Lehrplan erst in der Klassenstufe 5 bis 12 umgesetzt. Ab dem Schuljahr 2009/2010 wird er auch für die Grundschule gelten.

Studienseminar für das Lehramt an Förderschulen im Saarland

Zum 1. August 2009 wird im Saarland erstmalig ein Studienseminar für das Lehramt an Förderschulen eingerichtet. Es wird dem Studienseminar für das Lehramt für die Primarstufe und für die Sekundarstufe I sowie für das Lehramt an Hauptschulen und Gesamtschulen in Püttlingen angegliedert. Die Lehramtsanwärter/-innen ha-

ben die Möglichkeit, den Vorbereitungsdienst in den Fachrichtungen Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, körperliche und motorische Entwicklung, geistige Entwicklung, Blinde und Sehbehinderte sowie Gehörlose und Schwerhörige zu absolvieren. Voraussetzung für die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst ist die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Förderschulen. Bewerber/-innen wenden sich bitte an das Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur, Fachreferat B 4, Hohenzollernstraße 60, 66117 Saarbrücken (Tel.: 0681 - 501 7445, E-Mail: s.staub@bildung.saarland.de).

**Freie und Hansestadt
Hamburg**



Hamburg bewirbt sich um Ruder World Cup 2011 und die Ruder-Europameisterschaft 2011: Ausbau der Regatta-Strecke in Hamburg-Allermöhe noch in diesem Jahr.

Zusammen mit der Freien und Hansestadt Hamburg bewirbt sich der Allgemeine Alster-Club (AAC)/Norddeutscher Ruderer-Bund (NRB) für das Jahr 2011 um die Ausrichtung des Ruder World Cups und der Ruder-Europameisterschaft. Dabei sieht die Bewerbung vor, je nach entsprechendem Zuschlag alternativ eine der beiden Veranstaltungen durchzuführen. Um die Anforderungen des Weltruderverbands FISA (Fédération Internationale des Sociétés d'Aviron) zur Ausrichtung dieser hochkarätigen Wettkämpfe zu erfüllen, soll die Hamburger Regattastrecke in Hamburg-Allermöhe noch in diesem Jahr zu einer Strecke mit internationalem Standard umgebaut werden. Die Entscheidung über die Vergabe für den World Cup 2011 wird die FISA am 31. August 2009 im Rahmen der Ruder-Weltmeisterschaft im polnischen Posen bekannt geben. Soll-

te diese Bewerbung nicht erfolgreich sein, muss bis zum 19. September 2009 gewartet werden, wenn während der Ruder-Europameisterschaft 2009 im weißrussischen Brest die Vergabe der Europameisterschaft 2011 bekannt gegeben wird.

Senat stellt Lösung für Lehrschwimmbecken vor: 2 Mio. Euro für energetische Sanierung aus Bundeskonjunkturprogramm

Der Senat hat beschlossen, die acht Lehrschwimmbecken in Hamburg unentgeltlich an wirtschaftlich leistungsfähige Träger zu übereignen und für die energetische Sanierung der Becken 2 Mio. Euro aus dem Konjunkturprogramm des Bundes zur Verfügung zu stellen. Der Senatsbeschluss wurde dem Sportausschuss der Bürgerschaft vorgestellt. Geplant ist, dass zukünftige Betreiber die Anlagen nach einer Grundsanierung langfristig selbstständig betreiben und so die Nutzung der Lehrschwimmbecken aufrechterhalten. Eine energetische Sanierung ist vor allem erforderlich, um einen wirtschaftlichen, aber auch klimaschutzgerechten Betrieb der Lehrschwimmbecken zu gewährleisten. Staatsrat Dr. Manfred Jäger: „Zusammen mit dem HSB haben wir eine Lösung gefunden, wie die Nutzung der Lehrschwimmbecken aufrechterhalten werden kann. Damit haben wir einen wichtigen Schritt für die frühkindliche Sportförderung getan. Denn die Becken eignen sich besonders für spezielle Kinder-Angebote, die für die nachfolgende Schwimmausbildung sowie die Integration von körperlich, geistig oder sozial benachteiligten Kindern elementar sind.“ Die Lehrschwimmbecken sind nur 80 bis maximal 150 cm tief und daher besonders für Kleinkinder geeignet. Denkbar ist auch eine Nutzung für Programme zur allgemeinen Fitness, Gesundheitskurse sowie spezielle Angebote für ältere und erkrankte Menschen.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Fortbildungslehrgang "Streetjazz"

Seit 04/2007 ist Simone Hotz Referentin des Deutschen Sportlehrerverbandes für Lehrerfortbildungen im Bereich Jazz- und Streetdance. Bereits im Studium (das sie im April 2008 erfolgreich mit dem ersten Staatsexamen abgeschlossen hat) wirkte sie als Trainerin der Modern-Jazz-Tanzgruppe Jenga des TV Eschersheim (Frankfurt). Des Weiteren konnte Simone seit dem Jahr 2006 verstärkt Erfahrungen im Unterrichten von Tanz an Schulen und Jugendzentren sammeln durch Assistenz bzw. eigenständige Durchführung diverser Tanzworkshops und Projektwochen in den Bereichen Modern-Jazzdance, Street- und Videoclipdance oder Partnering. Seit 2004 nimmt Simone Hotz regelmäßig an diversen Tanzworkshops in den Bereichen Modern-Jazzdance, Street- und Videoclipdance oder Partnering teil, um selbst auf dem neuesten Stand zu bleiben. Sie ist außerdem aktive Tänzerin (Jazz- und Moderndance) in der 2. Bundesliga Süd/Ost des DTV und genießt mehrmals wöchentlich Tanztraining und Unterricht. Im Juli 2008 absolvierte Simone eine dreiwöchige Fortbildung am Peridance-Center (Broadway/New York): intensive Tanzausbildung in Modern-Dance (Limontechnik) und Jazzdance.

Im Workshop Streetjazz werden Jazzelemente u.a. vermischt mit Streetelementen (ggf. auch mit Elementen des aktuell sehr populären Straßentanzes House-Dance). Es geht didaktisch vor allem um eine Bewegungsauswahl, die beide Stile - den Streetdance sowie den Jazzdance charakterisiert. Methodisch wird anhand einer Choreografie auf die jeweiligen Techniken eingegangen (exemplarisch). Isolationen des Jazz- und ggf. bodennahe, dynamische Elemente des

Streetdance (House-Moves) werden thematisiert sowie in der Choreografie verankert und machen letztendlich den neuen Stil - als eine Mischform - aus.

Termin: Samstag, 22.08.2009, 10.00 - 16.00 Uhr und Sonntag, 23.08.2009, 10.00 - 14.00 Uhr. *Ort:* Erich-Kästner-Schule (große Halle), Karl-Hermann-Flach-Str. 60, 61440 Oberursel/Ts. *Referentin:* Simone Hotz. *Thema:* Vermittlung von technischen und choreographischen Elementen des Streetjazz. *Teilnehmer:* Alle Schulstufen, besonders Sek. I und Sek. II. *Fortbildungsinhalte:* Von den Grundprinzipien des Streetjazz und dessen Zusammensetzung aus verschiedenen Tanzstilen und dessen Rhythmik hin zu Schrittfolgen und zur Gestaltung einer Choreographie durch ausgewählte Übungen in Einzel- und Gruppenarbeit, Erstellen mehrerer Schrittfolgen, theoretische Anleitung für die Vermittlung der erlernten Inhalte an SchülerInnen, Hinweise zur Musikauswahl. *Anmeldungen* erbitten wir - nur schriftlich - bis spätestens Freitag, 03. Aug. 2009 an die Lehrgangsreferentin Verena Seliger-Horing, Hainkopfstraße 6, 65779 Kelkheim/Ts., auch per Mail an verena@dslv-hessen.de. Sollten Sie zu dem angebotenen Lehrgangstermin verhindert sein, bitten wir Sie herzlich - mit Rücksicht auf ErsatzteilnehmerInnen - um eine kurze Absage, am besten per E-Mail.

Für DSLV-Mitglieder beträgt die *Lehrgangsgebühr* 25,00 Euro, für Nichtmitglieder 50,00 Euro. - Bitte halten Sie Ihren DSLV-Mitgliedsausweis bereit - Wir bitten mit der Anmeldung um Überweisung des entsprechenden Betrages auf das Konto der Lehrgangsreferentinnen bei der Voba Main-Taunus, Kto.Nr. 60705119, BLZ 500 922 00, Kennwort „Streetjazz 2009“. Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir Anmeldungen nur als verbindlich ansehen können, wenn auch die Lehrgangsgebühr eingegangen ist. Aus gegebenem Anlass weisen wir auch darauf hin, dass bei Absagen

nach dem 03.08.2009 der eingezahlte Betrag bei Nichtteilnahme zur Abdeckung der Kosten benötigt wird, also nicht rückerstattet werden kann. Die Veranstaltung wird für hessische Lehrkräfte beim IQ als dienstbezogene Fortbildung beantragt. Zum Versicherungsschutz (Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV - LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden. Informieren Sie sich bitte auch im Internet unter www.dslv-hessen.de, Stichwort: Lehrgänge 2009, falls kurzfristige Änderungen (Termin/Raum) anstehen sollten.

*Verena Seliger-Horing und Anne Staab,
DSLV-Lehrgangsreferentinnen*

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Pilates - eine Einführung

Termin: 22. 08. 2009 (Sa.). *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Eine Einführung in die sehr sanfte Trainingsmethode nach Joseph Pilates - ein Übungskonzept, das auf dem Gleichgewicht von Körper und Geist basiert. Dabei geht es in erster Linie um die Stärkung tiefliegender Muskulatur, die Verbesserung der Körperhaltung und die Geschmeidigkeit von Bewegungen. Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Der Schwerpunkt liegt auf der Körperkontrolle, welche unabhängig von Alter und Leistungsfähigkeit der Garant für mehr Körperbalance und Beweglichkeit ist. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekundarstufe und Sonder-

pädagogen/innen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). *Referentin*: Sabine Weiher, Herten. *Beginn*: 14.00 Uhr. *Ende*: ca. 18.15 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 15. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder*: 20,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder*: 30,00 €. *LAA/Referendare*: 25,00 €. (Die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen). *Anmeldungen an*: Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241-527154. *E-Mail*: horstgabriel@t-online.de

Tanz in der Schule – Planen, Gestalten, Darstellen und Aufführen

Termin: 12./13. 09. 2009. *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte*: Erarbeitet werden sollen „Alltagschoreographien“, die sich ohne große Vorkenntnisse in der Schule umsetzen lassen. Planen: Wann brauche ich welche Gestaltung? Welche Requisiten sind notwendig? Was können Schüler/innen dazu beitragen? Welche Räume stehen zur Verfügung? Gestalten: Musikauswahl, Gruppenzusammensetzung (Aufstellung), Schrittkombinationen ... Durchführen: Geübte Choreographien einem Publikum wirkungsvoll darbieten. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine; mitzubringen sind: ein grober Straßenbesen und ein Gymnastikstab. *Referentin*: Gabriele Fischer. *Beginn*: 14.30 Uhr (Sa.). *Ende*: 12.00 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl*: 22. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder*: 33,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder*: 59,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Ref.*: 43,00 €. *Anmeldungen an*: Gabriele Fischer, Fangstr. 12, 59077 Hamm, Tel. 02381 - 66993, *E-Mail*: heiga.hamm@arcor.de

Inline Skating im Schulsportunterricht für Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene

Termin: 21./22. 11. 2009. *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte*: Die Anfänger erhalten eine Einführung in das Inline Skating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Bremstechniken u. Rich-

Nachruf

Unser langjähriges, engagiertes Mitglied, Studiendirektor i.R.

Theobald Poppe

ist am 28. Mai 2009 in Berlin im Alter von 89 Jahren verstorben. Nach seinem Studium an der Sporthochschule in Köln kam er als Diplom-Sportlehrer zur Freien Universität nach Berlin, studierte Anglistik und unterrichtete Geräteturnen am Institut für Leibesübungen. Er war über 50 Jahre Mitglied in unserem Landesverband und hat viele Jahre den Berliner Schulsport als Studienrat für Sport und Englisch, zuletzt als Fachleiter der Arndt-Gymnasiums in Berlin Zehlendorf, entscheidend geprägt. In seinen Funktionen als Dozent für Geräteturnen im DSLV, LV Berlin in der Lehrerfortbildung hat er wesentliche Impulse für die Gestaltung der Bewegungserziehung und dem Turnen an Geräten in der Berliner Schule gegeben. Die Förderung schulischer Veranstaltungen im Bereich „Turnen“ im erweiterten Sinne lag ihm sehr am Herzen und betonte immer wieder den großen pädagogischen Wert dieser Sportart für die jungen Menschen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Für den Vorstand des DSLV, LV Berlin e.V.
Dr. Elke Wittkowski / Willi Gerke

tungsänderungen. Den fortgeschrittenen Anfängern u. Fortgeschrittenen wird die Möglichkeit geboten, auf ihren bereits erworbenen Fähigkeiten aufzubauen u. vor allem zusätzliche Bremstechniken (T-Stop u. Power Slide), Rückwärtsfahren, Übersetzen (Crossover) vorwärts und rückwärts sowie einfache Elemente des Trick-Skatens zu üben. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: Anfänger: keine; fortgeschrittene Anfänger/Fortgeschrittene: sicheres Vorwärtsfahren und Beherrschen einfacher Brems- und Falltechniken; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inline Skates, Helm (auch Fahrradhelm möglich) sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften oder (in geringer Anzahl) auch vor Ort auszulihen (bitte bei Anmeldung erfragen!). *Referenten*: DSLV-Skating-Team. *Beginn*: 14.30 Uhr (Sa.). *Ende*: 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl*: 35. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder*: 33 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder*: 58 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare*: 43 €. *Anmeldungen an*: Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241 - 52 71 54; *E-Mail*: horstgabriel@t-online.de

Körperwahrnehmung in Anlehnung an Feldenkrais – eine Einführung

Termin: 05. 12. 2009 (Sa.). *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema*: Ein wichtiges Ziel im gesundheitsorientierten Sport ist die Entspannungsfähigkeit. Rund 85% der Rückenbeschwerden sind unspezifisch. Das heißt, es ist keine eindeutige Diagnose möglich. Verspannungen der Muskulatur, ausgelöst durch Stress, Über- und Fehlbelastungen, sind die Ursachen. Eine bewusste Körperwahrnehmung ist die Voraussetzung, um entspannen zu können und Bewegungen des Alltags leicht und ökonomisch auszuführen. Die Feldenkrais-Methode zeigt anhand von Bewegungszusammenhängen einen anregenden Weg, eingeschlossene Gewohnheiten Schritt für Schritt zu verändern. Über vielfältige, aber einfach gestaltete, bewusste Bewegungsabläufe ist eine neue Art der Selbstwahrnehmung und Wieder-Erfahrung des zum Teil verloren gegangenen Bewegungsspektrums möglich. *Schulform/Zielgruppe*: Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekundarstufe und Sonderpädagogen/innen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine (bitte eine große Decke, ein kleines Kissen und warme und bequeme Sportkleidung sowie warme Socken mitbringen). *Referentin*: Sabine Weiher, Herten. *Beginn*: 14.00 Uhr. *Ende*: ca. 18.15

Uhr. Teilnehmerzahl: 12. Lehrgangsgebühr für Mitglieder: 20,00 €. Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder: 30,00 €. LAA/Referendare: 25,00 €. (Die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen.) *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241-52 71 54. E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 26.12.2009-05.01.2010. *Ort:* Matri/Osttirol (1.000m-2.600m) mit Skiregion Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kals-Matrei, bietet als Skischaukel mehr als 120 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Das bisher Dagewesene wird nun um ein Vielfaches getoppt und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol. *Leistungen:* Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl, Skiguide - Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus. Gruppenermäßigung auf den Skipass (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!). *Inhalte:* Verbesserung der eigenen Technik; Erfahrungsaustausch über methodische Themen in der Praxis; Zwangloses Skifahren „Just for fun“; Tiefschneefahren; Fahren in der Buckelpiste; Video-Analyse. *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen. Nichtmitglieder sind willkommen, sowie Angehörige und Freunde. *Teilnahmevoraussetzungen:* Beherrschen der Grundtechniken. *Anreise:* PKW auf privater Basis. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* ca. 490,- bis 620,- € je nach Zimmerkategorie. (zuzüglich 20,- € für Nichtmitglieder). *Anfragen/Anmeldungen:* A.Teuber, Ziethenstraße 32, 44141 Dortmund, Tel. 0231/417470.

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilsmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 000018354

Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

www.sportfachbuch.de

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Georg Wydra

Belastungszeiten und Anstrengung im Sportunterricht

Vor dem Hintergrund sich häufender Publikationen über eine nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen kommt einer adäquaten Steuerung der Intensität des Sportunterrichts eine große Bedeutung zu. Dem real praktizierten Sportunterricht wird jedoch unterstellt, dass er der Leitidee einer Spaß- und Kutschelpädagogik folge und die Belastungsintensitäten und -zeiten zu gering seien, um Trainingseffekte zu erzielen. In der vorliegenden Untersuchung wurden 237 Unterrichtsstunden mit 4524 Schülerinnen und Schülern beleuchtet. Es zeigte sich, dass von einer Doppelstunde fast genau eine Stunde für Bewegungsaktivitäten genutzt werden. Die subjektive Beanspruchung (Borg-Skala) ist hinreichend hoch. Das Gleiche gilt für die bei einer Teilstichprobe erhobenen Herzfrequenzverläufe. Es kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Sportlehrer in der zur Verfügung stehenden Zeit für genügend Bewegung im Unterricht sorgen.

Christine Becker

Krebserkrankungen von Schülerinnen und Schülern

Das Leben von Kindern und Jugendlichen, die an einer schweren Krebserkrankung leiden, ist, neben den extremen körperlichen und psychischen Belastungen, oftmals geprägt durch soziale Isolation, bedingt durch die langen klinischen Aufenthalte und der damit einhergehenden langen Abwesenheit aus der Schule. Die Wiedereingliederung nach einer Krebstherapie in die Schule resp. in den ehemaligen Klassenverband spielt demnach für die Betroffenen eine große Rolle und kann dazu beitragen, Perspektiven für ein normales und gesundes Leben zu vermitteln. Diese Integration stellt alle Beteiligten vor eine große Herausforderung. Vor allem im Sportunterricht werden die Auswirkungen der Erkrankung und der Therapie, insbesondere die physischen, bedeutsam. Basierend auf einem Leitfadenterview beleuch-

tet dieser Beitrag das situative Handeln von Sportlehrerinnen und Sportlehrern und ihre individuellen Strategien bei der Integration eines krebserkrankten Schülers in den Schulsport.

Raimund Sobotka

Zur Struktur und Methodik von Stützsprüngen. Die Analyse des Handkontaktes eröffnet Konsequenzen für die Methodik

In dem Beitrag wird die Bewegungsstruktur von Stützsprüngen an lang gestellten Geräten analysiert und beschrieben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Funktion des Aufsetzens der Hände am Gerät. Aus den Analysen werden Konsequenzen für die Methodik gezogen, die bisher entweder unbeachtet blieben oder kontrovers diskutiert wurden.

Antje Spannuth

Eine bewegungsfreudige Realschule Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh

Die Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh ist eine Ganztagsrealschule, die zum dritten Mal die Auszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“ erhielt. Gesundheits- und Bewegungserziehung bilden einen entscheidenden Baustein im Schulprogramm. Die grundsätzliche Verankerung von Bewegung im Unterricht und die Rhythmisierung des Schultags stehen im Fokus. Exemplarisch werden die Gesundheitswoche sowie diagnostische Maßnahmen dargestellt. Als Fazit sind positive Auswirkungen auf den Lernerfolg und das Schulklima festzustellen.

*

Georg Wydra

Active Phases and Stress Intensity in Physical Education

With respect to the increasing publications on the decreasing physical abilities of children and adolescents, the adequate control over the intensity of the physical education class gains significance. However actual physical education classes are alleged to follow a pedagogy of fun and comfort, whereby their stress intensity and active phases

are too low or too few to achieve training effects. The discussed research is based on the observation of 237 classes with 4524 male and female students. The data show that in a double period class one hour is quite exactly used for movement activities. The subjective demand (Borg-Scale) is sufficiently high. This holds true for the samplings of heart rate processes. In summary, the author concludes that physical educators achieve enough movement in their classes during the available time.

Christine Becker

Pupils with cancer illness

The lives of children and adolescents who suffer from severe cancer illnesses are often characterized by social isolation in addition to extreme physical and psychological stress due to extended stays in hospitals and the resulting long absence from school. Therefore the re-integration into the school and former class after cancer therapy plays an important role for those affected and can contribute to transferring perspectives for a normal and healthy life. The integration process is very challenging for all involved. The effects of the illness and the therapy (mainly physical) become especially significant in physical education. Based on a structured interview the author highlights the situational activities of physical educators and their individual strategies to integrate students with cancer into physical education.

Raimund Sobotka

The Structure and Methods of Vaulting: The Analysis of the Hand Contact Leads to Methodological Consequences

The author analyzes and describes the movement structure of vaults over lengthwise apparatus. Thereby the focus is centered on the function of the hand contact with the apparatus. Based on this analysis the author draws methodological consequences which have either not been recognized up till now or have been discussed controversially.

Antje Spannuth

A Movement Facilitating Secondary School: The Geschwister-Scholl School at Gütersloh

The Geschwister-Scholl School at Gütersloh is an all-day school which has received the award for a "movement facilitating school" for the third time. Health and movement education form a crucial part of the school program. The fundamental inclusion of movement in instruction and the schedule of the school day are emphasized. The author exemplarily presents the health week as well as diagnostic measures. He concludes by stating the positive effects on the learning success and the atmosphere at school.

*

Georg Wydra

Temps de charge et d'efforts dans les cours d'EPS

Suivant un nombre de plus en plus grand de publications qui constatent une capacité corporelle en régression chez les enfants et les jeunes. A cet effet, on devrait accorder une plus grande importance au contrôle approprié de l'intensité des cours d'EPS. Cela d'autant plus que les cours actuels d'EPS se voient confrontés à la reproche de préférer plutôt des idées d'une pédagogie douce s'orientant au seul plaisir des élèves sans leur demander suffisamment d'efforts et de charges

pour aboutir à des effets d'entraînement. L'étude a suivi 237 cours d'EPS avec 4524 filles et garçons pour trouver une réponse concernant ce problème. On a vu que l'on réserve d'un cours de 90 minutes (une „heure scolaire double“ selon le système allemand) 60 minutes à des activités motrices. Donc, l'effort subjectif (selon la graduation Borg) est assez grand. Le constat est identique quant à la fréquence cardiaque mesurée lors des cours. On peut donc résumer que les enseignants d'EPS profitent du temps des cours pour demander aux élèves assez d'activités motrices.

Antje Spannuth

Un collège qui aime les activités physiques: Geschwister-Scholl-Schule Gütersloh (Rhénanie-Septentrionale Allemagne)

La Geschwister-Scholl-Schule est un collège (Realschule) à plein temps qui, pour la troisième fois, a obtenu le prix „Bewegungsfreudige Schule (École aimant les activités physiques). L'éducation à la santé et l'éducation motrice sont des modules importants du programme scolaire. L'intégration des activités motrices et la gestion rythmée de la journée scolaire sont des points centraux de la vie scolaire. L'auteure présente des exemples d'une semaine de santé et de diagnostic. On peut constater des effets positifs sur le succès de l'apprentissage et le climat scolaire.

Christine Becker

Enfants malades ce cancer: comment vivre avec eux aux cours d'EPS ?

En plus des souffrances corporelles et psychiques extrêmes, la vie des enfants malades d'un cancer est souvent caractérisée par une isolation sociale due aux séjours prolongés dans les hôpitaux et à l'absence de scolarité. La réintégration scolaire après une thérapie du cancer est donc d'une immense importance pour ces élèves. Elle porte sur des perspectives pour une vie future normale et en bonne santé. Cette intégration est un grand défi pour tous ceux qui y sont impliqués. Sur la base d'une interview guidée, l'auteure présente des mesures d'action d'enseignants d'EPS et leurs stratégies individuelles pendant l'intégration dans les cours d'EPS d'un élève malade du cancer.

Raimund Sobotka

Structure et méthodes des sauts en appui – l'analyse du contact des mains au service des méthodes

L'auteur décrit et analyse la structure motrice des sauts en appui aux agrès longs. Il étudie avant tout la fonction de l'appui des mains aux agrès. Ces analyses permettent des conclusions concernant les méthodes d'apprentissage jusqu'à alors peu mises en considération.

Holz-Hoerz

Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de

www.pedalo.de



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ®
SPORT



Gotthilf BENZ®
Turngerätefabrik GmbH + Co.KG
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/ 69 05-0 • Fax 07195/ 69 05-77

info@benz-sport.de

Wir bringen den Sport



TURNMEYER®

TURNMEYER® Altenhagener Straße 89 a
58097 Hagen • Tel. 0 23 31-6 00 30 • www.turnmeyer.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
9/2009
ist am
20. August